

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

526 (12.11.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Segründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenstand: H. Wolf; für den Handel: G. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: G. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: K. Jahn; für Musik: A. Rindolf; für Technik: Dr. Ing. A. Eisenlohr; für die Feuilletonisten: G. Rindolf, Dr. G. Timmermann, für Anzeigen: G. Springer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Königsplatz, Ritterstraße 1, Berliner Nebenanlage; Dr. A. Jäger, Berlin-Steig, Sedanstraße 12, Telefon Amt Steig 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzahl: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9542.

Der Reichspräsident in Karlsruhe.

Hindenburgs Fahrt von Stuttgart nach Karlsruhe.

In einer noch selten erlebten Beaehterung hat die schwäbische Landeshauptstadt den Reichspräsidenten gefeiert. Sie galt ganz gewiss zum erstenmal dem Soldaten. Württembergs Divisionen haben von Ludendorff das stolze Zeugnis erhalten, daß sie niemals versagt haben. Soldat ist man nicht äußerlich durch die Uniform, sondern im Herzen als Verteidiger des Vaterlands. In einem von 8 Militärkapellen auszuführenden „Großen Zapfenstreich“ fand der Reichspräsident einen großartigen, würdevollen und erinnerungsbeschönigenden Empfang. Kopf an Kopf stand eine unübersehbare Menge auf dem Schlossplatz in Stuttgart und begrüßte immer wieder den auf dem Balkon erscheinenden Generalfeldmarschall mit Hochrufen und Absingen des Deutschlandliedes. Hindenburg brachte ein Hurra auf die

Einigkeit des Vaterlands

aus, um sich sodann zu dem Abendessen einer größeren geladenen Gesellschaft im Schlossgebäude zu begeben. Die unverkennliche Einigkeit und Liebe des Stuttgarter Hindenburgkreises kam auch beim Abschied heute morgen 9 Uhr zu bewegtem Ausdruck. Der Bahnhofspokal war trotz des Nebels tags nicht besetzt. In den fuhrnäglichen Schnellzug nach Karlsruhe waren zwei Wagen für den Reichspräsidenten u. sein Gefolge einbezogen. Trotz notwendiger Abwehrungsmaßnahmen umflante eine dicht gedrängte Menge die Bahnsteige und rief dem langjam, in eherner Würde, jedem Feldmarschallrechner zu verzeihen, gepulverten Schrittweise dem Wagen nachziehenden Reichshauptmann und Reichslandesmarschall den Abschied zu. Reiter, Stadtwart, Militär und Polizei waren in ihren Stößen zum Ehrensteile ausgesen. Unter braulenden Hochrufen übermünder Schwärmen rück und wollte der Zug durchs

Badisches Land

zu. In den Gassen, so am Schillerwerkstätten Ludwigsburg, am Schönlagerer Vieltgeln, insbesondere in Mühlacker wurde der Reichspräsident begrüßt. Hier hatten Waffengewalt und blühende Schillertag Ausfertigung gewonnen. Eine Schulkette lang in der immer rühmenden hohen Anwesenheit ein Vieb zum Preis des Vaterlands. Mit Verien überreichte ein Mädchen Hindenburg einen Blumenkranz, in kurzer Ansprache wurde der am Fenster des Wagens entblöhnten Hauptes lebende Reichspräsident mit einem jubelnden Hoch begrüßt. Mit schlichten, herabgewandten Worten und Gänbedrück dankte der Geleierter. Als der Zug den Bahnhof verließ, scholl das Deutschlandlied nach. Einige Jugingenen, die nach Bruchsal umziehen sollten, aber der Begrüßung auf dem Bahnhofs bewohnten, haben bestürzt und kofferlos ihren Zug menschenlind entließen. Die schwarz-rote Grenze wich der hell-rot. Das badische Land öffnete keine Porta hercynia. Das reichsbegrüßte

Pforzheim

hat in glücklicher, beziehungsreicher Zufälligkeit den ersten badischen Willkommen. Mancher Feldgrau Pforzheimer wird sich des 18. August 1917 erinnern haben, an dem Generalfeldmarschall Hindenburg in der tiefsteinschüttelten Landstraße Marie-Silvonne dem obersten Kriegsherrn, zusammen mit seinem Reatmentskamesaden, dem Oberbefehlshaber der 7. Armee, Max von Boehn, sein Regiment im Vellein mehrerer badischer Formationen vorgeführt hatte. Heute kam im ungescherten Wandel der Zeiten der Marschall im hohen Hut und Viergegend! Aber abermals als Führer in hochgemuter straffer Haltung, die eine so glückliche Verkörperung seiner soldatischen Natur darstellte. Dem mit dem Hindenburg fahrenden badischen Landmann, der die Beaehterung der schwäbischen Nachbarn erlebt hatte, ist es eine reizende und stolzsgehwelte Genutnung, von der jubelnden Begrüßung der Aufbaumacht durch Pforzheim berichten zu dürfen. Badens Divisionen wurden neben den schwäbischen mit jenem, oben erwähnten Lobe ausgezeichnet. Auch nach dem Abzuge haben die Bürger heider Staaten auf gleicher Höhe der Vaterlandsfronte. Im Schmelofloedenwirbel hob der Zug ein, draufend von ganz Pforzheim, das nicht nur Bahnhof, sondern auch alle Anlageneitrasen dicht besetzt hatte. Ueber wanzig Rahmen vertheilener Vereine wogten auf dem Bahnhofs. Die berühmte Pforzheimer Feuerwehrcapelle stimmte den Präsentiermarsch an. Die Menge, langgestreckt wie die Pforzheimer sind, jubelte mit der anscheinendsten Terz in dem Schlußakte des „Deutschland hoch in Ehren“, ein Offizier brachte das Hoch aus, einige Herren der

Das Straßenbild.

In den Straßen der Stadt entwickelte sich schon von 10 Uhr ab das bekannte Festtags-treiben, dem die reichgeflaggten Straßen die Umrahmung gab. Etwa eine Viertelstunde vor 11 Uhr war der Aufmarsch der spalterbildenden Vereine und Schulen in der von uns gemeldeten Reihenfolge vollendet. Am farbenprächtigsten war die lange Reihe der Kriegervereine und studentischen Korporationen, die vom Bahnhof bis zur Gillingen Straße aufgestellt waren. Dichtgedrängt stand die Menge auf der ganzen Strecke bis zum Staatsministerium, an den Fenstern der Häuser kein Platz unbefetzt. Die empfindliche Kälte tat der Stimmung keinen Eintrag. Lange wurde die Geduld der Wartenden nicht auf die Probe gestellt. Pünktlich um viertel nach 11 Uhr — gerade als der erste Schnee dieses Jahres in leichten Flocken herniederfiel — verließ das Auto des Reichspräsidenten den Bahnhof, den Fernerstehenden durch den endlosen Jubel angeknallt. Nur im Schrittempo konnte sich der Wagen des Präsidenten den Weg bahnen. Hindenburg, an der rechten Seite des Staatspräsidenten Hellpach, dankte freundlich und unermüdblich nach allen Seiten. Das Bild dieses jubelnden, begeisterten Empfangs wird dem Reichspräsidenten wohl die Ueberzeugung gegeben haben, daß die Karlsruher Bevölkerung mit Dank und Ehrerbietung ihren Ehrenbürger in den Momen der Stadt begrüßt.

Der Empfang im Staatspräsidium.

Kurz vor 12 Uhr traf das Auto mit dem Reichspräsidenten vor dem Gebäude des Staatspräsidiums ein, wo Kriegervereine und Schulen Aufstellung genommen und ein sehr zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte. Im Staatsministerium stattete der Reichspräsident zunächst dem dort versammelten Ministerium seinen Besuch ab und verweilte längere Zeit mit ihm in Unterhaltung; sodann begab er sich in den ersten Stock des Gebäudes, wo das Präsidium sowie die Vorsitzenden der Fraktionen des Landtages versammelt waren. Landtagspräsident Dr. Baumgartner dankte dem Reichspräsidenten in herzlichen Worten für seinen Besuch; der Reichspräsident gab hierauf seiner Freude Ausdruck, wieder in Karlsruhe zu verweilen, wo er von 1900 bis 1903 gelebt.

Der Empfang ihres Ehrenbürgers durch die Landeshauptstadt.

Einen besonders festlich gewirkten Empfang bereite die Stadt Karlsruhe ihrem Ehrenbürger, der als Divisionskommandeur hier einige Jahre gewohnt hat. Die Gedanktafel am Haupteingangstrasse 184 ist deshalb mit einer Gutzkrone geschmückt. Die für den Einzug vorgesehenen Straßen waren sehr frühzeitig von einer stunden Menschenmenge besetzt, die sich namentlich am Rathaus beiziten postiert hatte, um einen guten Platz zu haben. Im Bogen war hier die Straße von der Gendarmerieschule abgeperrt. Außerdem verkehrten berittene Polizei den Dienst. Als der Reichspräsident gegen 12 Uhr hier ankam, wurde ihm durch Jubelrufe ein herzlicher Willkommengruß zuteil. Er wurde am Portal von Oberbürgermeister Dr. Finter, der die Amisfette trug, von dem dienstältesten Stadtrat und dem Omann der Stadtverordneten empfangen. Dem Reichspräsidenten wurde hier durch die Schillerin Hilde Schlotter von der erweiterten Mädchenschule mit einem netten Gedicht ein Blumenkranz überreicht. Darauf begaben sich der Reichspräsident und die repräsentierenden Persönlichkeiten über die Freitreppe, die rechts und links mit reichem Verblümen schmückend geziert war, in den Wä-

Der Empfang auf dem Bahnhof.

Auf dem Platz vor dem Ausgang des Hauptbahnhofes sammelten sich die Massen schon lange vor der Ankunft. Auch die Balkone, die Fenster, selbst die Dächer der umliegenden Gebäude, besonders des Schlosshotels, waren dicht mit Menschen besetzt. Der Aufmarsch der Vereine und Verbände, die auf dem Bahnhofspokal zur Spalterbildung sich sammelten, vollzog sich glatt und reibungslos. Der Ordnungsdienst der Polizei bewährte sich überall vorzüglich. Ohne jeden Zwischenfall vollzog sich die Spalterbildung und die Ansammlung der Massen im weiten Halbkreis um das Oportial. Das Portal war mit Grün geschmückt. Kurz vor 11 Uhr fuhr das Auto mit dem badischen Staatspräsidenten vor, in seiner Begleitung Ministerialrat Frech. Nun kam der Minister des Innern Kemmle, der Landtagspräsident Dr. Baumgartner, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherr von Ely, der Oberbürgermeister von Karlsruhe Finter. Für den Bahnhof 1, auf dem der Zug einfuhr, war der Zugang gesperrt. Auch für die übrigen Bahnsteige waren keine Bahnsteigarten ausgegeben worden, der große Bahnhof schien wie ausgeföhren.

Der Empfang im Staatspräsidium.

Kurz vor 12 Uhr traf das Auto mit dem Reichspräsidenten vor dem Gebäude des Staatspräsidiums ein, wo Kriegervereine und Schulen Aufstellung genommen und ein sehr zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte. Im Staatsministerium stattete der Reichspräsident zunächst dem dort versammelten Ministerium seinen Besuch ab und verweilte längere Zeit mit ihm in Unterhaltung; sodann begab er sich in den ersten Stock des Gebäudes, wo das Präsidium sowie die Vorsitzenden der Fraktionen des Landtages versammelt waren. Landtagspräsident Dr. Baumgartner dankte dem Reichspräsidenten in herzlichen Worten für seinen Besuch; der Reichspräsident gab hierauf seiner Freude Ausdruck, wieder in Karlsruhe zu verweilen, wo er von 1900 bis 1903 gelebt.

Der Empfang ihres Ehrenbürgers durch die Landeshauptstadt.

Einen besonders festlich gewirkten Empfang bereite die Stadt Karlsruhe ihrem Ehrenbürger, der als Divisionskommandeur hier einige Jahre gewohnt hat. Die Gedanktafel am Haupteingangstrasse 184 ist deshalb mit einer Gutzkrone geschmückt. Die für den Einzug vorgesehenen Straßen waren sehr frühzeitig von einer stunden Menschenmenge besetzt, die sich namentlich am Rathaus beiziten postiert hatte, um einen guten Platz zu haben. Im Bogen war hier die Straße von der Gendarmerieschule abgeperrt. Außerdem verkehrten berittene Polizei den Dienst. Als der Reichspräsident gegen 12 Uhr hier ankam, wurde ihm durch Jubelrufe ein herzlicher Willkommengruß zuteil. Er wurde am Portal von Oberbürgermeister Dr. Finter, der die Amisfette trug, von dem dienstältesten Stadtrat und dem Omann der Stadtverordneten empfangen. Dem Reichspräsidenten wurde hier durch die Schillerin Hilde Schlotter von der erweiterten Mädchenschule mit einem netten Gedicht ein Blumenkranz überreicht. Darauf begaben sich der Reichspräsident und die repräsentierenden Persönlichkeiten über die Freitreppe, die rechts und links mit reichem Verblümen schmückend geziert war, in den Wä-

Rede des Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Dr. Finter richtete an den Reichspräsidenten folgende Ansprache: Hochverehrter Herr Reichspräsident! Die Landeshauptstadt Karlsruhe empfindet Ihnen durch mich herzlichsten, innigen Willkommengruß. Aufrichtige helle Freude erfüllt Stadtverwaltung und Bürgerschaft, daß es uns vergönnt ist, unseren Ehrenbürger in der höchsten Würde, die unsere deutsche Republik zu verleihen hat, als den Präsidenten des Deutschen Reiches in diesem Bürgerhaale, der noch längerer Schließung, von Weisferhand, wenn auch noch unvollendet, geschmückt, zu dieser demütigen Stunde zum ersten Male seine Pforten wieder geöffnet hat, begrüßen zu dürfen. Ich darf Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, bitten, den tief empfundenen Dank Karlsruhes für die hohe Ehre des Besuches unserer Stadt und unseres Rathhauses entgegennehmen zu wollen. Ich verbinde damit die Versicherung, daß wir hier in Karlsruhe Ihrem hehren Beispiel des hingebungsvollen Denkens am deutschen Volke in den belästigten Grenzen unseres Vaterlands durch treue Arbeit und Pflichterfüllung nachzueifern versuchen werden. Unter heiser Wunsch, der Ihnen auf der Fahrt hierher aus tausend und abertausend Augen entgegengeleuchtet hat, ist, daß es Ihrem weisen Willen vergönnt sein möge, unserem lieben deutschen Vaterlande den äußeren Frieden der Freiheit und den inneren Frieden der Einigkeit zu geben!

Der Reichspräsident

erwiderte sofort mit folgenden Worten: Haben Sie vielen Dank für den freundlichen Willkommengruß. Ich fühle mich hier heimisch, denn ich habe hier 3 Jahre in Garnison gestanden. Es ist allerdings schon 23 Jahre her und habe die Ehre, hier Ehrenbürger und Mitbürger zu sein. Ich freue mich darum doppelt, Karlsruhe wieder einmal beehren zu dürfen. Ihr Gebälde nehme ich dankbar an; wir wollen Hand in Hand, jeder an seiner Stelle arbeiten, damit unser teures Vaterland wieder zu Ehren kommt. Wir müssen nur dafür sorgen, daß der Sinn der Einigkeit, Treue und Selbstlosigkeit erhalten bleibt. Darin sind wir eines Sinnes. Nach diesen Ansprachen wurden dem Reichspräsidenten die städtischen Kollegien und die früheren Beamten vorgestellt. Professor Bühler und Oberbürgermeister Dr. Finter gaben Erläuterungen an den Gemälden, die lebt den Bürgerhaal schmücken. Der Reichspräsident zeigte sich überaus interessiert für den Stoff, der hier von Künstlerhand gemalt worden ist. Der Reichspräsident begab sich dann an den kleinen Tisch, um in das Goldene Buch der Stadt die bekannten markanten Schriftzüge „von Hindenburg“ einzutragen. Währenddessen sang der Badverein, der sich im Vestibül aufgestellt hatte, unter Leitung von Musikdirektor Philipp „O Taler weit, o Höhen“ von Mendelssohn u. noch ein weiteres Lied beim Begegnung des Reichspräsidenten. Bei der Verabschiedung brachte der Oberbürgermeister ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten aus, in das die Versammelten mit großer Begeisterung einstimmten. Wie bei der Ankunft wurden dem Reichspräsidenten auch bei der Abfahrt vom Rathaus von dem zu Tausenden versammelten Publikum nochmals durch jubelnde Rufe; heralliche Ovationen dargebracht.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Das Frühstück im Präsidialgebäude.

Vom Rathaus begab sich der Reichspräsident wiederum von der Menge stürmisch umjubelt zum Präsidialgebäude, Schloßplatz 11. Dort fand um 1 Uhr im engsten Kreise ein Frühstück statt, in dessen Verlauf

Staatspräsident Dr. Hellpach den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache begrüßte:

Herr Reichspräsident! Es gereicht mir zur höchsten Ehre und zur größten Freude, die herzliche Bewillkommung, welche Ihnen die badische Bevölkerung vor wenigen Stunden in den Straßen der Landeshauptstadt bereitet hat, zu einem nicht minder herzlichen Dank und Gruß der badischen Staatsregierung an Sie verbinden zu dürfen.

Als oberrheinische Grenzmark des Deutschen Reiches gebietet das Land Baden mit besonderer Dankbarkeit der Tatsache, daß sein Boden vor dem Einbruch feindlicher Armeen während des Weltkrieges bewahrt geblieben ist. Ihr Name, Herr Reichspräsident, bleibt für alle Zeiten das selberrliche Symbol des Volkes in Waffen, das den heimatschmerzenden Titanenkampf gegen eine Welt zu führen hatte und in Ehren geführt hat.

In hohen Jahren, Herr Reichspräsident, haben Sie damals, jede körperliche Bequemlichkeit von sich weisend, die Führung der deutschen Heere übernommen. Ein Jahrzehnt danach sind Sie, über jede geistige Bequemlichkeit sich erhebend und nur dem Gebot der vaterländischen Pflicht untertan, an die Spitze der Nation getreten, die sich nach uraltem wiedererstandenen germanischen Brauch und Recht durch eigene Wahl Sie zum Oberhaupt erkor.

Der unberrichte Dienst am Reiche, der Ihnen vor allem andern am Herzen lag, findet im badischen Lande das freundlichste Verständnis. Denn es ist auch unser Dienst: Seit jenen denkwürdigen Tagen von 1867, da die badische Regierung als erste zum Anschluß an den Norddeutschen Bund und damit zur Aufrichtung des Reiches drängte. Hierin hat sich durch die sechs Jahrzehnte hin nichts geändert. In diesem Lande, Herr Reichspräsident, stehen Sie auf einem Boden unbedingter Hingabe an das Ganze des Reiches. Das badische Volk würde keine Regierung an seiner Spitze dulden, die das große Vermächtnis dieser Reichs- treue nicht bewahrt und mit tätigen Dienst an der Deutschen Nation noch vermehrt. Dieses Land hat sein Eigenleben, das Sie, Herr Reichspräsident, aus den Jahren Ihrer militärrberuflischen Wirksamkeit in den Mannern der badischen Landeshauptstadt als ungebrochen urwüchsig kennen; aber dieses Land ist sich auch bewußt und wird sich bewußt bleiben, daß sein Eigenleben den höchsten Wert erst empfängt, indem es nichts als ein Glied im großen Eigenleben des deutschen Volkstums ist.

Das badische Land wünscht von ganzem Herzen, daß Ihre Name, Herr Reichspräsident, mit einer Epoche des deutschen Wiederaufstiegs verknüpft sein möge. Wir wissen, daß auch Sie diesen Wiederanstieg nicht suchen wollen in lauten Worten, denen Sie stets abhold gewesen sind; daß Sie ihn nicht suchen können in stolzen Taten, die unserm Volke auf lange Zeit hin verlagert sind; daß Sie ihn mit uns suchen in stiller, harter, pflichttreuer, unermüdetem Wirken, auf dessen Grunde allein Deutschland wieder zu Geltung, Größe und Blüte gelangen kann. Indem Sie, Herr Reichspräsident, uns eine Bürgschaft für diesen Weg

ins Freie bedeuten, den das deutsche Volk finden muß und finden wird, mache ich mich und alle, die wir hier versammelt sind, zum Dolmetsch des Vertrauens und der Verehrung unseres badischen Volkes und Landes, wenn ich die badische Staatsregierung und ihre Gäste an dieser Tafel bitte, sich mit mir in dem Rufe zu vereinigen: Das vom Volke erwählte Oberhaupt des Deutschen Reiches Deutscher Nation, der Herr Reichspräsident von Hindenburg, lebe hoch!

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit folgender Ansprache:

Ich danke Ihnen, Herr Staatspräsident, für die mir gewürmeten Begrüßungsworte. Es ist und dankbar erinnere ich mich der Jahre, die ich als Divisionskommandeur in Karlsruhe verleben durfte, und die mich mit dieser schönen Stadt und mit dem herrlichen Badener Lande eng zusammengeführt haben. Als Ehrenbürger mit der Stadt Karlsruhe und ihrem Geschick eng verbunden, habe ich mit anfrichtiger Teilnahme die besonderen Mühe und Schwierigkeiten verfolgt, die in den letzten Jahren auf Baden lasteten. Zum Grenzgebiet geworden, von alten Wirtschaftswegen und wirtschaftlichen Beziehungen abgeschnitten, in wichtigen Punkten lange Zeit von fremden Truppen besetzt, hat Ihre früher so blühende Heimat hart gelitten und Jahre bitterer Not durchlebt. Aber ich kann auch mit Genugtuung feststellen, daß das Land diese Notzeit in unverzagter Arbeit und sicherem Vertrauen auf die Zukunft im wesentlichen überwunden hat und sich in einer — wie ich hoffe — aufsteigenden Entwicklung befindet. Mögen die nächsten Jahre dem Lande eine Zeit der Gesundung und weiteren Gedeihens bringen, in der — wie bisher in der Not — alle Bewohner des Landes sich freudig bekennen als treue Söhne und Hüter des Reiches, unseres gemeinsamen geliebten Vaterlandes. Mit diesem Wunsch rufe ich: Das Badenerland, es lebe hoch!

Die Kanzlerrede über Locarno.

WTB. Berlin, 12. Nov.

In der Rede, über die wir bereits im Morgenblatt berichteten, sagte der Kanzler noch u. a.:

Ich beabsichtige nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Vor Ihnen kann ich heute nur drei Leitgedanken aussprechen:

1. Der Vertrag von Locarno stellt keinerlei Option zwischen dem Westen und dem Osten dar. Eine solche Option wäre in Deutschlands Lage nicht nur ein Verbrechen, sondern, schlimmer als das, eine Dummheit. Es ist keine Option gegen den Osten, wenn wir für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes im Westen sorgen, wohl aber, und das ist der zweite Leitgedanke, enthält der Vertrag von Locarno eine Option des deutschen Volkes für den Frieden. Dabei verleihe ich unter Frieden nicht nur den Verzicht auf den Krieg, sondern auch den festen Entschluß, die deutsche Kultur und die deutsche Volkskraft auf dem Wege des Friedens mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Weiter bedeutet es den festen Entschluß, mit aller Kraft für die allmähliche Abrüstung einzutreten, die im Einklang mit dem Versailler Vertrag als unerlässliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzunehmen ist. Der dritte Leitgedanke ist der, daß der Vertrag von Locarno eine Option anzunehmen positiven Handelns in den großen internationalen Fragen darstellt. Das deutsche Volk fühlt sich innerlich gesund und stark genug, um das volle Schwergewicht seiner zeitigen An-

beitskraft für die zukünftige Gestaltung der Welt einzusetzen und sich selbst den ihm gebührenden Platz zu sichern.

Worauf es ankommt, ist die Frage, ob diese Leitgedanken in dem Vertragswerk von Locarno Körper gewinnen. Hierzu noch einige Worte: Indem unsere Westgrenzen besichert werden, schützen wir unsere offene Westflanke vor militärrischem Ueberfall. England und Italien müssen demjenigen Land, das entgegen dem Verbote solcher Gewalttate angegriffen wird, mit ihren Nachmitteln zu Hilfe kommen. Auch der mächtigste Staat wird sich künftig nicht leichtfertig über feierliche Vertragspflichten hinwegsetzen.

Was den Osten betrifft, so entspricht es dem Grundsatze unserer Politik, daß für uns im Osten eine gleichartige, auf die Grenzen abgestellte Regelung nicht möglich war. Aber auch für den Osten ist eine wertvolle Grundlage für eine gemeinschaftliche Gestaltung der Verhältnisse geschaffen.

Wird somit die Gesamtlage Deutschlands gesichert und gebessert, so wird damit zugleich eine festere Grundlage für Deutschlands Beteiligung im Völkerbunde geschaffen. Es ist die Frage erhoben worden, ob die Zeit für einen solchen Anschluß geeignet sei. Daß die Zeit dafür gekommen ist, dafür spricht auch der Umstand, daß die Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Locarno und seitdem sich für diese gemeinschaftliche Arbeit ausgesprochen und dabei die Zustimmung ihrer Länder erbeten haben. Wie ich auf das Bestimmteste nach wie vor erhoffe, wird das deutsche Volk einen weiteren Beweis durch die Maßnahmen erhalten, die alsbald auf dem Gebiete der Rückwirkungen erfolgen sollen.

Die Bekanntgabe der „Rückwirkungen“.

Pr. Berlin, 12. Nov.

In der Bekanntgabe der Rückwirkungen des Vertrages von Locarno, die, wie gemeldet, im Laufe der nächsten Tage erfolgen soll, bemerkt die „Tägliche Rundschau“:

Wenn mit der Veröffentlichung jetzt noch ein paar Tage gewartet wird, so deshalb, weil man die Beschlüsse über die Rückwirkungen gleichzeitig mit der endgültigen Entscheidung über die Räumung der ersten Rheinlandzone bekanntgeben will. — Hinsichtlich der Entwaffnung erklärt das Blatt, daß die diplomatische Behandlung dieser Frage jetzt in einem Tempo erfolgt, das auf einem ziemlich reibungslosen Ansatze der noch vorhandenen Streitpunkte schließen läßt. Die Entscheidung unterliegt jetzt nicht mehr der Militärkontrollkommission, sondern werde von der Völkervereinigung nach politischen Gesichtspunkten, und zwar, wie man mit Sicherheit erwarten könne, in der nächsten Sitzung der Konferenz getroffen werden. Im Zusammenhang mit dieser Entscheidung werde der Termin für den Anfang der Räumung der Aalener Zone festgesetzt werden. Der Beschluß der Völkervereinigung werde der deutschen Regierung durch eine Note übermittelt werden. Unabhängig davon, aber gleichzeitig damit, und zwar spätestens am Montag, vielleicht aber schon einen Tag früher, werde dann auch die Bekanntgabe der Rückwirkungen auf dem Wege einer diplomatischen Note an die Reichsregierung erfolgen. Es sei anzunehmen, daß das Reichskabinett dann unmittelbar dazu Stellung nehmen wird.

„Ein technisches Mißverständnis.“

TU. London, 12. Nov.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, wird sich die Ankündigung der Erleichterungen in der Rheinlandzone voraussichtlich bis Freitag oder Samstag verzögern. Sie wird zunächst nicht in Berlin, sondern in den Hauptstädten der Alliierten erfolgen. Die Verzögerung ist auf ein technisches Mißverständnis in den alliierten Hauptstädten zurückzuführen. (!)

Weitere Verzögerung der Räumung Kölns.

WTB. London, 12. Nov.

Neuer erfährt, daß zwar noch keine offizielle Ankündigung erfolgt ist, daß aber gewisse Erleichterungen des Rheinlandregimes vereinbart worden sind, und daß die baldige Bekanntgabe über diesen Gegenstand in Berlin oder Paris erwartet wird. Was die deutsche Abrüstung betrifft, so könne erwartet werden, daß Deutschland informiert werden wird, daß bezüglich seiner Zusicherungen über die noch zu erledigenden Fragen Befriedigung herrscht. Es wird die Auffassung ausgesprochen, daß, wenn alles gut geht, der Beginn der Räumung Kölns im Laufe des Monats Dezember (also nicht wie bisher gemeldet am 1. Dezember. — Red.) erwartet werden kann.

Die Aufnahme der deutschen Antwortnote in Paris.

WTB. Paris, 12. Nov.

Die gestern vom Botschafter v. Soest überreichte Note in der Entwaffnungsfrage soll — wie der „Petit Parisien“ wissen will — gestern nachmittags durch Generalsekretär Philippe Berthelot vom Auswärtigen Amt und dem Generalsekretär der Völkervereinigung eingehend geprüft und im Laufe des Nachmittags einzeln den in der Völkervereinigung vertretenen Mächten übermittelt worden sein. Das Blatt will wissen, daß die in der Note enthaltenen Vorschläge über die Befreiung des Generalis v. Seck und die Effektivebestände der Subspolizei noch einige Einwände hervorrufen würden. Auf alle Fälle sei aber anerkannt, daß die deutsche Antwort das erste Bestreben zeige, die letzten Hindernisse in der Entwaffnungsfrage zu beseitigen.

Todesurteil gegen einen Gattensmörder.

WTB. Dessau, 12. Nov.

Wegen Ermordung seiner Ehefrau wurde der 33 Jahre alte Minister Karl Pohl aus Friedleben zum Tode verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, in der Nacht vom 22./23. Okt. seine Ehefrau im Bett durch einen Schlag aus einer Metalltrübe getötet zu haben. Wohl der einen Selbstmord seiner Frau vorzutäuschen versucht hatte, leugnete bis zum Schluß der Verhandlung.

Verschiedene Meldungen

Pr. Berlin, 12. Nov.

Als ein amerikanischer Student, der in einem Hause der Köpenicker Straße im ersten Stock wohnte, gegen 5 Uhr morgens erwachte, fand vor ihm ein elegant gekleideter Mann, der ihm eine Pistole vorstellte und ihn aufforderte, aufzustehen und ihm seine Verhütung und seine Verhütung herauszugeben. Nachdem der eingeschüchterte Student dies getan hatte, wurde er von dem Eindringling in den Kleiderkasten gefesselt. Ein nachdem der Verbrecher das Zimmer durch das offene Fenster verlassen und mit einer Autoschlüssel davongefahren war, schlug der Beamte Alarm und die Hausbewohner alarmierten die Polizei. Nach dem Räuber wird von der Kriminalpolizei eifrig gefahndet.

Ein technisches Mißverständnis.

TU. London, 12. Nov.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, wird sich die Ankündigung der Erleichterungen in der Rheinlandzone voraussichtlich bis Freitag oder Samstag verzögern. Sie wird zunächst nicht in Berlin, sondern in den Hauptstädten der Alliierten erfolgen. Die Verzögerung ist auf ein technisches Mißverständnis in den alliierten Hauptstädten zurückzuführen. (!)

Tetuan.

Von Gustav Wolf.

Chaos. Wüstes Geschrei. Gedränge und Geschiebe von Menschenhüllen. Wandelnde Klumpen und Bündel. Orniende, fleischende, gestikulierende, höckernde Massen. Zigeunerhaft, verkommen, zerfahren, schwärzend, eiternd, grünlich.

Unrot, Was, Verrücktes, Fantastisches.

Wettler, Besessene, Charlatane. Und der Abschau von Europa: Deserteure, Desraudanten, dunkle Existenzen, Rowdys, Abenteurer, Morphinisten, Kokainisten, Euphoristen, Zubälter, Dirnen, Moros, Neger, Spanier, Fremdenlegionäre. Soldaten ohne Zahl. Polizisten, Gendarmen, Zivilgardisten, Espione und Deserteure. Geheimpolizisten mit Kind und Regel und Anhang. Offiziere mit Weibern. Wurzellose.

Mönche reimen durch die Gassen, Strich um den Hals, Spieß in der Faust, brüllen: Allah, Allah! Bettler in unfählichen Lumpen plärren mit verzerrten Zügen eintönige Formeln. Frauen in unförmigen Lumpenbündeln, dicke Lederhüte um die Waden gewickelt, schleppen Reisig, Mist oder Holzstößen. Regimentsoldaten, dumm, einfüßig. Fremdenlegionäre lämmeln und profieren herum, strecken den Spaniern die Zunge heraus, werfen Fische um. Verkommene Weiber. Soldaten von der Front, abgeriffen, zerfetzt, entmerzt.

Ich streife durch Gassen, wie durch Kellergewölbe, durch Winkel, Ueberfall, Extremes, Mafälle. Ausgeschulte junge Mädchen winkeln vor den Türen. Ein rasselndes, verkommenes und verzerrtes Menschengewimmel. Geschrei und Gesänge.

Feiner Staub legt sich auf alles, bedeckt alle Gegenstände. Fliegen und Moskito. Gestank. Und nirgends ein Fleck, wo Ruhe ist. Ein Labrinth von Gassen, Winkeln, Ecken, unübersehbar, planlos. Vermummte Gestalten, unter glühender Sonne in schwarze Mäntel gehüllt, düster, karaktistisch, verächtlich. Die Männer tragen einen kleinen Joppy auf dem Wirbel des sonst rasierten Schädels. Tagelang renne ich

durch das Gewühl, lege mich auf einen Stein, eine Schwelle. Und langsam fange ich an, zu leben.

Der Prophet schreitet auf mich zu mit gemessenen Schritten, den Blick nach innen gerichtet. Der Kalif, anagbar würdevoll in wechendem Gewande, Sultan und Begier. Und bald sehe ich mit Jussuf, dem Schutzmacher, vor seiner Wade, grüße Ahmed, den Schmied, hoch mit dem Färber Heßlein auf der Erde, rauche mit dem Kaufmann Ibrahim und sehe mit dem Schreiber Mohammed den Kindern an. Ich sehe in den Mohren-Cafés mit Neger, Kadiblen, Soldaten, Wächtern und Händlern, höre ihrem eintönigen Gang zu, dem Spiel auf der zweifaltigen Kante, zu dem sie den Takt auf den nackten Waden schlagen. Erst waren sie misstrauisch, mürrisch, rüden zusammen, bekümmert. Jetzt sind sie freundlich und liebenswürdig; ich bin ja kein Spanier. Ich streife durch die entlegenen Winkel, wo in dunklen Gängen die geheimnisvollen, nagelbeschlagenen Tore sind, sehe in einem günstigen Augenblick durch einen Spalt ins Innere. Und sehe Reinheit und Reichtum und edle Größe, sehe Frauen in märchenhaft bunten Gewändern auf Matten hocken, sehe fröhlich gellende Kinder spielen. Und sehe in schlichte, weiträumige Moscheen. Ich sehe in den Bazargässchen, schaue den Federarbeitern zu, den Silberhämern, den Zuckhändlern, dem Wegelagerer, der mit dem „dinos“ klumpert. Ich höre den Gesang vom Minarett, die Bläser und Trommler, sehe die Beerdrängungen mit Värm vorüberziehen, sehe die Kinder in den Schulen hocken und Holzstapel beschreiben. Sehe die Moslems auf den Gräbern sich unterhalten und sehe vornehme Gestalten mit Gebetsteppich und Koran zur Moschee schreiten.

Das Leben flutet vorüber; das läßt sich nicht beschreiben oder formen oder darstellen. Das ist Bewoge, Bewegung, Brandung, Aufgehauen, Sichüberfüren wie das Meer. Ungeheuerlich und schillernd, tausendfältig. Das ist die Fülle. Diese Bazargässchen sind wie Schlünde voll quirlenden, argelunden Lebens. Es flutet, zischt, brandet, drängt und löst. Die kleinen Wunden rufen, locken, ziehen und zerren den Vorübergehenden herein, nicht nur die Händler; die sind nur die Stimmen der Mäune. Vor den Läden hocken Raucher, Kaffeetrinker.

Mitten im Gewühl liegen Schlafende, hocken Männer nieder, reden. Tausend und aber tausend Bilder, wofin man sieht.

Nings umher betet man leise, singt psalmmodierend. Mitten im Getriebe schlafen Männer auf Treppentritten, auf dem Boden, sitzen Verkäufer in Seelenruhe da, hocken alte Männer beschaulich, sind Betende verjungen. Und da man aufblickt, ragt ein zartes Minarett herein.

Nichts ist hier im Werden, im Aufstürmen, nichts ist in die Zukunft! Alles ist Sein, Zustand. In allem Erdbenen ist Ruhe. Beschauliches Sein ist in aller Bewegung. Bunt, bewegtes Leben rundet sich immer zum Bilde.

Wozu noch Märchen, Geschichten, Erdacht und Dergeholtes? Hier ist alles Wunder. Märchen, Geschehe. Bunt, voller Schicksale sind die Gestalten, voller Leidenschaften, Freuden und Stille die Anblicke.

Im Dunkel einer überwölbten, entlegenen Gasse trat ein Mann neben mich, ganz nahe, zitternd vor Aufregung, die Hand am Dolche. Aber er überlegte zu lange, es kamen Menschen daher. Da spürte ich die Lage, die Wut. Ohi, wenn sie mich für einen Spanier halten, beißen sie die Zähne zusammen, und ich begreife die Unmenge von Truppen und Polizei. Die Atmosphäre ist überwölbt, es weiterleuchtet.

(Aus dem soeben erschienenen Werke „Die Reise nach Tetuan“ von Walter Habede, Stuttgart, Preis 14, 16 und 20 Mark.)

Der selbstlose Gatte.

Herr Samuel Schweinigel hatte sich sehr verspätet, es war 2 Uhr mittags, als er atemlos sein Haus betrat. Er trug eine tote Feldmaus, die er im dunklen Hausgang in eine Ecke warf, dann betrat er die Stube. Er stammelte eine Entschuldigung, die aber wuselsten seiner zärtlichen Gattin ignoriert wurde; diese ging ungerührt im Zimmer auf und ab und schalt ihren Mann rücksichtslos, dann schob sie ihm die Platten, die aus Kohlblättern bestanden, mit den wenig aufmunternden Worten hin: „Da ist noch, was übrig geblieben!“ Das war allerdings wenig genug, auf der Fleischplatte lagen

von einer Maus noch das Schwänzlein und die Ohren, an denen beinahe nicht viel war, in der Gemüßplatte ein paar Reste von Wurzeln und Kräutern.

Still ergeben fraß er alles auf, wohl wissend, daß mit seiner Frau nicht zu spaßen war in solchen Momenten. Hatte er doch eben die bildschöne dreifarbtige Wiege nach Hause begleitet, diese beschafte ein kofettes rosa Mäulchen und ein seidenes Fell und sagte immer „Mian“, auch sollte sie sich nicht zur Angel zusammen wickeln seine Katinka. —

Nachdem alles vertilgt, schlug er vor, sie könnten jetzt wohl wieder auf sein, auch sollte sie sich immer fagen, daß Künstler nun mal nicht so mit der Zeit rechnen, wie andere gewöhnliche pedantische Männer. Das verfehlte seine Wirkung nicht, Frau Katinka war sehr stolz auf ihren Mann und auf ihre zwei Wunden nicht minder, denn auch sie versprochen einst was Tüchtiges zu werden, prügelten sie sich doch den ganzen Tag! Ihr Vater war Meisterhauer, Jäger und Höhlenangabauingenieur und sogar ein guter Musiker, er konnte wunderschön spielen! Nun schte sich Frau Schweinigel sogar an den Tisch und behauerte, während sie die Reste mit etwas Brot aufsammete und dann in den Mund stopfte, daß nicht mehr dagesessen sei, die Wunden wollten immer nur Fleisch essen. „Galt Du wieder etwas gefangen für heute abend?“ fragte sie zärtlich. Nach erhub er sich bei dieser Frage, eilte in den Gang hinaus, nahm die tote Maus aus dem Verked und verbergte sie in der Schlafstube im Den, er hatte vor, sie ganz allein zu verpeifen und zwar à la tartare, man hatte ihm ja alles weggefreßen heute mittag, das brauchte er sich nicht gefallen zu lassen.

Als er wieder ins Wohnzimmer zurückkam, sagte er so ganz beiläufig: „Wir könnten doch gut mal eine Zeitlang vegetarisch essen, es ist nicht gut, daß die Kinder so viel Fleisch bekommen.“ „So?“ — plötzlich vegetarisch essen. Du bringst doch sonst immer Braten mit, warum Du willst, ich mache jetzt Mittagstübel.“ Grollend zog sich Frau Katinka in die Schlafstube zurück, Samuel hörte gerade noch, daß sie etwas von „elender Vag!“ brumnte und sich ins Den Insfalte.

Zwei Stimmen.

Eine Berliner und eine Pfläzer Aeußerung über die Rückwirkungen.

Ein dem Reichsminister des Äußern nahe- stehendes Artikelbüro in Berlin schreibt über die Rückwirkungen:

Ein endgültiges Urteil über das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen bezüglich der Rückwirkungen wird man erst abgeben können, wenn wir genaue Kenntnis von den Beschlüssen der Besetzungsmächte haben. Soviel man weiß, ist eine nicht unwesentliche Verminderung der Besetzungstruppen gesichert. Die bisherige Gesamtzahl der Truppen wird sich nicht nur um die Zahl der Soldaten vermindern, die vom 1. Dezember an aus der nördlichen Rheinlandszone zurückgezogen werden. Die Verminderung wird noch darüber hinausgehen, wenn sie auch dem Maßstab nicht ganz entspricht, der von Deutschland vorgeschlagen worden ist. Wie bekannt, hatte die deutsche Regierung angeregt, die Zahl der Besetzungstruppen mit der Garnisonstärke im Einklang zu halten, die in der Vorkriegszeit von Deutschland in dem jetzt besetzten Gebiet aufrecht erhalten worden ist. Die von uns geforderte Verminderung des Rheinlandregimes soll in der Aufhebung der meisten Ordnungen ihren Ausdruck finden. Ferner — was besonders wichtig erscheint — in dem vollständigen Abbau des Delegierten Systems. Mit den Delegierten und mit den Ordnungen werden die hauptsächlichsten Schranken fallen, die bisher der persönlichen Freiheit der Bevölkerung und der Verwaltungshoheit des Deutschen Reiches gezogen waren. Zusammen mit der Erleichterung der Besatzungslast bedeutet das für das besetzte Gebiet einen Wandel des Systems, dem man als einen wirklichen Fortschritt anprechen kann und vor allem im besetzten Gebiet empfinden wird.

Es ist lehrreich, dieser Berliner Stimme eine Stimme aus dem besetzten Gebiet gegenüberzustellen. Der „Landauer Anzeiger“ stellte dieser Tage fest, in der Pfalz sei bis jetzt weder von einer Aenderung der Besatzungsverhältnisse noch des Besatzungsregimes in irgend einer Form etwas zu merken. Es seien auch noch keine Anzeichen vorhanden, die auf Veränderung in absehbarer Zeit schließen lassen, wenn auch eine unverkennbare Zurückhaltung der Besatzungsbehörden wahrgenommen werden kann.

Das Blatt betont weiter, daß weder die Räumung der Röhler Zone noch die Wiedereröffnung des Rheinbundes für die besetzten Gebiete etwas mit den Rückwirkungen zu tun habe. Was die Wiedereröffnung des Rheinbundes betreffe, der zu Beginn des passiven Widerstandes von der Rheinlandkommission aus Coblenz vertrieben wurde, so wäre die Wiedereröffnung schon nach Beobachtung des Rhein- und Ruhrkampfes und erst recht nach der Londoner Konferenz, die den Vertragspartnern die Aufhebung aller während des passiven Widerstandes ergriffenen Maßnahmen zur Pflicht mache, eine Selbstverständlichkeit gewesen. Was hieße also von den bisher angekündigten Zugeständnissen übrig, so fragt der „Landauer Anzeiger“: „Der Abbau von 33 Delegierten, von dem so viel Aufhebens gemacht wird, und Erleichterungen für die Presse. In der Abbau von 33 Delegierten mehr als eine französische Sparmaßnahme, wenn man in Betracht zieht, daß das ganze Delegierteninstitut in dem Rheinlandabkommen seine Grundlage findet und seine vollständige Beseitigung daher eine unerlässliche Vorbedingung für die Durchführung des Revisionswerkes zur Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände im besetzten Gebiet ist? Und die Erleichterungen für die Presse! Wird nicht in der Verbandsnote der verbündeten Regierungen vom 14. Oktober 1919 zur Auslegung des Rheinlandabkommens im Abschnitt 4 ausdrücklich der Reichsrundfunk aufgestellt: „Die Freiheit der Presse wird entsprechend der deutschen Verfassung gesichert.“ Daß also die bisher angekündigten Zugeständnisse völlig ungenügend sind und an den Kernfragen vorübergehen, darüber ist sich die

gesamte Bevölkerung im besetzten Gebiet einig. Diese Uebereinstimmung über das Mindestmaß dessen, was das besetzte Gebiet an Rückwirkungen verlangen muß, wenn anders durch den Vertrag und der Verständigung zum Siege verholfen werden soll, besteht jedoch, so lautet der „Landauer Anzeiger“, im unbesetzten Gebiet nicht. Dort scheint eine gewisse Presse vor lauter Begeisterung und übertriebenem Optimismus, durch keinerlei Sachkenntnis getrübt, jeden Maßstab und jedes Augenmaß für die Berechtigung der Forderungen des besetzten Gebietes bezüglich der Rückwirkungen verloren zu haben. Man kann zwar füglich nicht verlangen, daß eine gewisse Großstadtpresse sich in dem umfangreichen Komplex der schwierigen Besatzungsfragen zurechtfindet und orientierte so beherrscht, um mit Sicherheit zu erkennen, was nach der rechtlichen und politischen Seite hin als Erfüllung der Forderungen auf den verschiedenen Gebieten dieses Franco-bereiches gemindert werden kann und was nicht. Dazu gehört genaueste Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse und ihre Entwicklung, alles Dinge, von denen man sich in verschiedenen Redaktionsstuben an den Ufern der Spree nichts träumen läßt. Das aber ist doch gewiß kein unbilliges Verlangen des besetzten Gebietes, daß man die Beurteilung dieser schwierigen Fragen in erster Linie dem besetzten Gebiet überläßt, auf dessen Rücken sie doch ausgetragen werden.“ Zum Schluß warnt das Blatt nachdrücklich vor einem übertriebenen Optimismus, mit dem dem besetzten Gebiet, wie überhaupt der Weiterentwicklung des Vertragswerkes, ein mindestens ebenso schlechter Dienst erwiesen würde wie mit einer Ablehnung des Vertrags von vornherein. Man brauche nur in der französischen Presse nachzulesen wie diese die optimistischen Darstellungen einer gewissen deutschen Presse schlicht ausnütze.

Deutsches Reich

Heraushebung der Polizeibeamten aus der Besatzungsordnung.

Berlin, 10. Nov. Vor Beginn der Beratungen der Vereinigung der höheren Kriminalbeamten Preußens, die am Samstag stattfand, ergriff Ministerialdirektor Abegg das Wort zu einer Begründung, in der er nach einer Mahnung zum Zusammenschluß aller Polizeibeamten u. a. ausführte: Der auf der Oberfeld-Tagung des Verbandes der Polizeibeamten Preußens ausgesprochene Wunsch nach einer Heraushebung der Polizeibeamten aus der bestehenden Besatzungsordnung und Schaffung einer Besatzung auf neuer Basis habe im preussischen Landtage allgemeines Verständnis gefunden und es sei zu hoffen, daß hierin bald eine grundlegende Aenderung eintreten werde.

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen.

Berlin, 11. Nov. Auf eine Anfrage der demokratischen Landtagsfraktion hat der preussische Finanzminister folgende Antwort erteilt: Die

zwischen dem Reichslandbunde und dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften schwebenden Verhandlungen zielen auf eine Vereinfachung im Genossenschaftswesen hin. Die Eingliederung der genossenschaftlichen Einrichtungen des Reichslandbundes in die Organisation des Reichsverbandes ist dabei nur insoweit geplant, als sie lebensfähig sind. Durch diese Eingliederung wird zugleich der Verquickung des Genossenschaftswesens mit politischen Zielen ein Ende bereitet.

Tätigkeit der Landwirtschaftlichen Abteilung des Bewertungsbeirates, beim Reichsfinanzministerium.

Berlin, 11. Nov. Amtlich verlautet: Ueber die Tätigkeit des auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes gebildeten Bewertungsbeirates herrschen in der Landwirtschaft noch vielfach unklare Vorstellungen, die bedauerlicherweise in einzelnen Fällen zu Angriffen gegen den Bewertungsbeirat geführt haben. Es besteht in weiten Kreisen immer noch die Ansicht, daß der Bewertungsbeirat schon auf seiner Besichtigungsreise eine Bewertung des landwirtschaftlichen Betriebes vornehme und daß die landwirtschaftlichen Organisationen ausgeschaltet seien. Sie dürfen insbesondere an der Besichtigung der Betriebe nicht teilnehmen. Man gebe ihnen nur in privaten Besprechungen Gelegenheit, zu einer kurzen Aeußerung. Diese Ansuffassungen sind irrig. Die Besichtigungsreise dient lediglich dazu, um den Mitgliedern des Bewertungsbeirates einen Überblick über die landwirtschaftlichen Verhältnisse im ganzen Deutschen Reich zu gewähren. Jene Besichtigungen sind die landwirtschaftlichen Organisationen Gelegenheit gegeben, sich eingehend und ohne jede Beschränkung über alle für die Beurteilung der landwirtschaftlichen Verhältnisse wichtigen Fragen zu äußern. Außerdem beabsichtigt der Bewertungsbeirat, nach Beendigung der Besichtigungsreisen durch Deutschland vor der Beschlußfassung, die erst nach Abschluß der Reinertragsberechnungen in den Vergleichsbetrieben erfolgen kann, Vertreter der Organisationen über die für ihn ungelösten Fragen zu hören.

Sozialpolitische Rundschau

Förderungseinschränkungen bei den rheinischen Stahlwerken.

WTB. Essen, 12. Nov. Von der Verwaltung der Rheinischen Stahlwerke wird der „Deutschen Bergwerkszeitung“ gemeldet, daß sie sich insofern Abwagungen genötigt sieht, die Förderung auf ihren Zechen „Arenberg“, „Zentrum“, „Brühlsche Morgenstern“ und „Brauerei“ bis zum 15. 11. um 1500 Tonnen arbeitsfähig einzuschränken. Die diesen Förderungsanstfall entsprechende Anzahl der Angestellten und Bergarbeiter muß bis zu diesem Zeitpunkt entlassen werden. Die Entlassung soll nach sozialen Ge-

sichtspunkten vorgenommen werden. Von den Einschränkungsmassnahmen wurden etwa 1200 Arbeiter der genannten Zechen betroffen.

Die Stellenlosigkeit unter den Angestellten.

Am 18. Juli d. J. hat eine allgemeine Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten stattgefunden. Die Erhebung hat nach den soeben erschienenen amtlichen Mitteilungen im „Reichsarbeitsblatt“ ergeben, daß von 86,985 erfaßten stellenlosen Angestellten nicht weniger als 17,879 = 20,4 v. H. älter als 40 Jahre sind und daß der Anteil der älteren bei den Männern sogar 20,5 v. H. beträgt. Die Erhebung enthält ein tröstliches Bild von der Not der älteren Angestellten. Ähnlich liegen die Dinge hinsichtlich der Dauer der Stellenlosigkeit. Geht doch aus der Erhebung hervor, daß 59,7 v. H. aller stellenlosen Angestellten bereits länger als 6 Monate außer Stellung sind und daß sogar 31,4 v. H., also fast noch ein Drittel länger als 1 Jahr auf eine Beschäftigung warten. Die Ergebnisse der Bearbeitung nach dem Berufsalter bekunden, daß die älteren Angestellten von der Stellenlosigkeit überaus stark betroffen werden, denn es zeigt sich, daß auf die Berufsklassen über 20 1/2 Jahre, die einem Alter von 40 Jahren und höher entsprechen, 27,7 v. H. sämtlicher Angestellter und 32,2 Proz. der männlichen Angestellten entfallen. Die Not der älteren Angestellten hatte bekanntlich dem Generalkonferenzrat der Angestellten Veranlassung gegeben, den gesetzgebenden Körperschaften Vorschläge für ein gesetzliches Eingreifen zu unterbreiten. Auf Grund des Ergebnisses der Fählung muß erwartet werden, daß sich der neungliederige Prüfungsausschuß des Reichsarbeitsrates für die gesetzliche Regelung auspricht, damit der Reichsarbeitsrat in der Lage ist, den Gesetzentwurf zur Beschlußfassung an den Reichstag weiterzuleiten.

Luftverkehr.

Die Luftflotten der Rüstungsmächte.

Nach der Uebersicht eines amerikanischen Marineoffiziers in der Monatschrift Current History, die auch dem Wert der Flugzeuge, ob moderne oder veraltete Typen, und der Art der Benutzung, ob aktiv oder Reserve, Rechnung trägt, stellt sich das Bild der Luftflotten der Weltmächte wie folgt dar:

- Großbritannien Armeeflugzeuge 516, Marineflugzeuge 120, zusammen 636.
- Frankreich Armeeflugzeuge 1188, Marineflugzeuge 64, zusammen 1252.
- Italien Armeeflugzeuge 700, Marineflugzeuge 456, zusammen 1156.
- Japan Armeeflugzeuge 410, Marineflugzeuge 170, zusammen 580.
- Vereinigte Staaten Armeeflugzeuge 510, Marineflugzeuge 228, zusammen 738.

Luftpostverkehr.

Die Luftpostbeförderung auf den Linien Hamburg—Freetin—Danzig und Dresden—Magdeburg—Altona (Elbe) werden mit Ablauf des 10. November aufgehoben. Die Luftpost Berlin—Breslau—Görlitz wird mit Ablauf des 14. November vorläufig eingestellt. Die Luftpost Essen—Hamburg—Malmö verkehrt vom 10. November an über Kopenhagen nach veränderter Flugroute: ab Essen 10.30 Uhr, ab Hamburg 1.15 Uhr, an Kopenhagen 3.40 Uhr, an Malmö 4.00 Uhr. Die Luftpost Dresden—Berlin—Malmö berührt jetzt auch Kopenhagen. Abflug wie bisher Dresden 9.00 Uhr, ab Berlin 10.50 Uhr, an Malmö 2.35 Uhr. In Malmö sofortiger Fluganschluß nach Kopenhagen. Die Luftpostbeförderung auf den Linien Berlin—Münster—London wird mit Ablauf des 14. November vorläufig eingestellt, da dieser Flugdienst dann voraussichtlich bis 15. Februar 1926 nicht mehr verkehrlich, sondern nur dreimal wöchentlich in jeder Richtung verkehrt.

Das Zeppelinwerk ist deutsches Volksgut!

Sein Schicksal ist Sinnbild für Deutschlands Leben! Alle müssen mithelfen, es fördern und mehren! Darum:

Gebt zur Zeppelin-Eckener-Spende!

Wenn sie nur die Maus nicht entdeckte! — Herr Schweinigel pfliff seinen Buben, um mit ihnen Turnübungen zu machen auf der Gartentreppe; da wurde auf und ab getrabelt bis zur Erschöpfung.

Frau Schweinigel schlief aber nicht so rasch ein, wie man annehmen möchte, sie machte sich Gedanken, das tat sie nicht oft. Heute hatte sie aber allen Grund dazu, ihr Mann sorgte doch sonst immer für Mäuse, warum wurde er plötzlich so gleichgültig? Sollte sie am Ende selber auf den Mäusefang gehen? Doch nein, was würden die andern Jgelhansfrauen denken, das tat sie doch nie, denn sie war ans vornehmer Familie, ihren Mann heiratete sie neben der „großen Liebe“, die auch bei Jgelmädchen nicht selten war, auch darum, weil er als Mäusefänger hochgeschätzt wurde unter seinesgleichen.

Der Gedanke, immer, das ganze Leben lang genaue Mäuse zu haben, war für das arme Fräulein von Borstenkopf doch sehr verlockend. Heute nun kam er mit dem Vorschlag, fleißlos zu essen, nein, das hielt sie keinen halben Tag aus. Mit so schweren Sorgen schlief sie schließlich ein, nicht ahnend, daß sie auf einem herrlichen Mäusebraten lag. — Sie merkte auch nicht, daß Samuel danach suchte und sogar am Schwänzelein zog, jedoch ohne Erfolg, denn sie war eine gewichtige Persönlichkeit. Mit Aufbietung aller Kräfte suchte er die Maus hervorzuholen; schließlich folterte er mit dem ausgereiften Schwänzelein rücklings zu Boden. Nicht einmal sein Fall weckte seine schlafende Gattin, doch das war ihm lieb, das hätte sein Stolz nicht ertragen können. Nachdem er seine weichen Glieder geliebt, verzehrte er den mit seiner ganzen Energie erkämpften Vederbissen. Nun bekam er erst recht Hunger, war aber zu faul, um auf die Jagd zu gehen, es gab auch in der Nähe gar keine Mäuse mehr, und mit Regenwürmern nahm er nur in besonderen Ausnahmefällen fürlieb.

Frau Kathinka machte immer noch keine Miene, aufzuwachen und Samuel schlich betrübtes Nebenamt, um das Kommen abzumarten. Endlich rührte sich Frau Kathinka, rief sie in der Vorberpöden die Augen und erhob sich langsam. Als ordentliche Hausfrau schüttelte sie

sogar das Heu auf; da stieß sie an einen weichen Gegenstand, der sich als Maus entpuppte. Sie mußte ganz frisch sein, nur der Schwanz fehlte, das kam ihr und da beim Fangen vor. Hocherfreut über den Fund fing sie gleich an, ihn zu verspeisen. „Ach Sami, was bist Du für ein verpöndel guter Mann“, rief sie, während sie taute, immer wieder. Da fürzte der also Gevriese ins Zimmer, er hatte aber keine Zeit aufzubereiten; Frau Kathinka fiel ihm um den Hals, so daß ihm die gelbe Nase aus dem Maul fiel, an der er nagte, und sie verzehrte immer wieder, daß er der beste Mann der Welt sei, weil er ihr sogar ins Bett Mäusebraten lege, während er sich mit gelben Rüben zufriedengebe. G. Pf.

Karlsruher Konzertleben

Jubiläum des Pfarr-Cäcilienvereins St. Stephan.

In diesen Tagen konnte der Pfarr-Cäcilienverein St. Stephan die Feier des 25jährigen Bestehens durch einen Festgottesdienst und eine „musikalische Weisheit“ künstlerisch würdig und festlich begehen. Den Kern des Cäcilienvereins bildet der Kirchenchor von St. Stephan unter seinem uner-müdlischen Leiter, Musikinspektor Franz Steinhart, der die wackere, hingebungsvolle Sängerin nun schon 26 Jahre führt und so in und mit dem Kreis, den er gebildet und immer mehr erweitert und veredelt hat. Das vierzigjährige Bestehen in besonders inniger und herzlicher Weise feiern konnte. Mit warmen Worten sagte Geistl. Rat Dr. Stumpf, der Präsident des Vereins, im Festgottesdienst Musikinspektor Steinhart und dem Chor im Namen der Kirche und der Gemeinde Dank für all die künstlerische und unermüdete Arbeit, die sie in den langen Jahren geleistet haben. Die vorzüglich musikalische und geistliche Disziplin des Kirchenchores erwies sich in der schönen und trefflich geleiteten Aufführung der großen G. Molli-Messe für achtstimmen gemischten Chor, Orgel und Bläserchor von Anton

Bruckner, ein Werk von monumentaler Größe, asketischer Reinheit und herber Grundstimmung. Es baut sich auf wie ein Dom, aus ungeheuren Quadern zu mächtvollen Säulen, die das Heilige schmücken, aber in edler, überwältigender Form tragen. Gleich das „Arie“ führt in mystisches Dunkel, von der Helle der Aufkennt abblühend wie die Dämmerhülle in einer romanischen Kirche des 11. oder 12. Jahrhunderts. Dumpf hebt der Grundton an, sofort legt sich wie fahles Licht die reine Duint darüber und in die geladene Spannung dieses Intervalls hobt sich dann unheimlich und Schauer erweckend die Moll-Tera. Dem Werk ist damit das Gesicht, dem in sich bildenden Van die Basis gegeben. Selbst das „Gloria“ ist ein ganz verhaltener Preisgesang, der durch das schwere, lastende, ausgepönnene Amen am Schluß in unangbar demüthiger Saltuna verhartet. Welcher andere Komponist hat ein solches Amen geschrieben? Die Hintergründe der Seele, die Hintergründe zu Gott, die sich hier aufklimmen, sind Begriffe, die vor Bruckner keiner gekannt und betreten hat. Aber jeder Teil der Messe zeigt sich besonders und neue Erhellung des künftigen Denkens vor dem Allerhöchsten. Auch auf das „Sanctus“ legt sich zarte, anbetende Dämpfung und im „Benedictus“ haben wir gar einen noch merkwürdigeren Ausnahmefall als in dem oben erwähnten Amen. Die kommende Trautz scheint bereits auf dies Willkommensehen des Heilands zu drücken, trübe Verzahnung klingt durch diesen begenden, verdunkelten Gesang, der sich nicht zu rechtem Aufbruch aufschwingen vermag. Der Mid Bruckners fällt gewissermaßen schon auf den nächsten Satz, das „Agnus Dei“; so erhält das „Benedictus“ für ihn einen ganz anderen, einen schmerzlichen Sinn. Auch hier ist er einen eigenen, neuen Weg gegangen. Erregend akkretet sich danach das „Agnus Dei“ mit dem erschütternden „miserere nobis“ und der in zandervollem Maaß, aber in fündlicher Bescheidenheit ansprechenden Bitte: „Dona nobis pacem.“

Die Aufführung des mit vielen a cappella-Stellen durchsetzten Werkes ist sehr schwierig. Umso höhere und reichhaltigere Bewunderung und Anerkennung verdient der Kirchenchor zu

St. Stephan für die wahrhaft bewaltige Leistung, die er unter der überaus gewissenhaften und einbrünstigen Leitung seines Dirigenten, Musikinspektor Franz Steinhart vollbracht hat. Denn da für die acht Chorstimmen nicht Mäusenbesetzung in Petradt kam, so wurden an jeden einzelnen Sänger die arbeits Anfordernungen gestellt, die aber sowohl tonlich wie musikalisch aufs Beste erfüllt wurden. Anlage, Präzision, Stimmführung ließen die Einzelstimmführer und die Wucht des Chores anerkennend hervortreten. Das Musikdirektor der Polizeimusiker-Kapelle spielte seinen schönen Part ausgezeichnet.

Die „musikalische Weisheit“ im Künstlerhaus, zu der sich auch Finanzminister Dr. Köhler, Landtagspräsident Dr. Baumgarten u. a. eingefunden hatten, wurde zum intimen Familienfest. Der Chor sang feinschmeckend die „Cäcilienhymne“, den Vesperchor „Anstalt“ und einige volkstümliche Lieder. Ein von Frau Sophie Lauber verfaßter und von den Damen Franziska Schwarz und Gertrud Beyer hübsch vorgetragenem Prolog leitete zur Festrede des Geistl. Rats Dr. Stumpf über, der die Verdienste Musikinspektor Franz Steinharts und des Chores gedehrend hervorhob und in launiger Weise die an St. Stephan, Franz Steinhart und 34 aktive Cäcilianer, in Beziehung zu den ihrer barrenden Ehrennamen setzte, die auf niedlich bereitetem Tische ausgedreht lagen. Es gab Serranina, Redeln, Vorbeerfränse usw. Mit Recht wurde Franz Steinhart besonders reich bedacht. Die technisch reise Musikistin Lore Wislmann trug, von Frau Wislmann bewandt begleitet, das Mendelssohnische Violinsonnet in arohem Stile vor, doch darf sie ihr Augenmerk noch mehr auf musikalische Vervollkommen richten. Sophie Ruffler brachte zwei Soubol-Arien und Schubert-Lieder mit ihrem schönen Material und ihrer lebendigen Ausdruckswelt wirkungsvoll zu Gehör. In der Kopftönenbehandlung hat sie bedeutende Fortschritte gemacht, muß sich aber die Eröberung der oberen und vorderen Resonanzräume immer noch aneignen sein lassen. Sämtliche Darbietungen fanden herrlichen Erfolg. A. A.

Literatur-Beilage

Jacob Schaffner.

zum 50. Geburtstag des Dichters.
Von
Dr. August von Löwis of Menar.

Angelehnt der heutzutage unter den deutschen Erzählern herrschenden Mode, den Leser in exotische, ferne Länder zu laden, ihn mit Menschen aus fremder, nicht immer verstandener Umwelt zusammenzuführen und phantastische Ergebnisse zu erfinden, ist es von doppeltem Wert, in das Schaffen eines Dichters sich zu vertiefen, der all des Aufwandes der andern nicht bedarf, um durch Spannung und blutvolle Schilderung zu fesseln. Jakob Schaffner, der nun auf fünfzig Jahre eines mährereichen und gelebten Lebens zurückblicken darf, ist als Schweizer und Dentscher in seinen Werken auch daran zu erkennen, daß er aus der Tiefe des eigenen Volkstums die Kostbarkeiten hervorholt, mit denen er uns beschenkt. Ihm genügen als Schauplatz die Dörfer und Städte der Schweiz und Deutschlands, ihm genügen auch die Menschen, die wir alle kennen, um Charaktere, Schicksale, Leidenschaften und — wie oft und gerne! — Siege über das eigene Selbst mit feiner meisterlicher Eindringlichkeit zu schildern, die den Leser packt und nicht mehr losläßt.

Und wo liegen die Geheimnisse seiner Ausdruckskraft, seiner Kunst des Gestaltens aus dem Unscheinbaren und Kleinen heraus?

Sicherlich einmal in der Problemstellung, die Schaffner bevorzugt, denn bei ihm geht es nie um etwas Geringes, Halbes, Schwächliches, sondern um die Ziele starken Willens, umgebrochener Gefühle, erbitterter Ueberzeugungen. Sieg oder Niederlage stehen dann am Ende, oder aber ein Höheres — die Erkenntnis, die in der Entscheidung wurzelt und der Siege größer sein kann. Bei solcher Einstellung zum Problemhaften der Handlung kann ruhig die Alltagswelt, das kleine Dorf, das Berliner Hinterhaus den Rahmen abgeben, Schaffner's andachtsvolle Durchdringung des Kleinen macht die Dinge groß und menschlich bedeutend.

Dazu hilft ihm seine Kunst der Charakterisierung, das Vermögen lebenswärmender Gestaltung der Personen war seiner Erfindung, die aber doch dem Leser nach wenigen Seiten bereits so bekannt erscheinen, als sei er ihnen schon einmal begegnet. Auch in der Personengestaltung des Dichters wohltuende Beschränkung auf die ihm aus eigenem Erleben vertraute Welt. Daß diese sich ihm weitete, daß neuerdings wie im Roman „Das Wunderbare“, auch die Schilderung vornehmere, hochentwickelter Gesellschaftskreise ihm mit feinerer Sicherheit gelinnet, vermerkt man mit Freude.

Zu kraftvoller Unterstützung gesellt sich dann ein Drittes: des Dichters Meisterschaft in der Sprache und Stilbeherrschung. Schaffner pflegt nicht nur das überkommene Sprach- und aber auch durch seine vielseitige, treffsichere und kluge Anwendung, sondern auch sprachspielerisch in enger Anlehnung an die volkstümliche Redeweise seiner Heimat hat er eine glückliche, freudige Hand. Dazu kommt der Bilderreichtum und die Originalität seines Ausdrucks, die immer wieder aufs neue fesseln und von der heute so seltenen Meisterschaft im künstlerisch Anzueilen und Formalen Zeugnis ablegen. Schaffner ist Musiker und Maler und Bildhauer zugleich: Klang, Farbe und Form sind untrennbar in seiner Sprache verbunden.

Und schaut man auf seinen inneren Stil, der in der Regel breit, leicht, sachlich ist, doch nie pathetisch wird, so wird man nicht übersehen können, daß auch sein behaglich-feiner Humor föhliche Wirkungen erzielt. Schaffner verleiht jenseits dieser Reizung, demnach Komiküber-schriften und lebt nur in einzelnen Situationen härtere Dichter auf. In andern Fällen aber sind bestimmte Personen Träger einer weltfernen Lebensauffassung, die mit zartem Humor den Ueberbühnenhaftigkeiten der hümmenden Jugend begegnet, so vor allem im Roman „Das Wunderbare“ (1923), in neuer Fassung (1925)* die Kärntner, deren Selbstvertrauen der Dichter mit meisterlicher Sicherheit geschnitten hat.

Gleich seinem Landsmann Gottfried Keller faßt Schaffner häufig auf Selbstdurchleuchtung, das sich ihm dichterisch gestaltet. Von der engsten Heimat, dem Vöslener Land, geht er aus; im zweibändigen Werk „Sobanues“ schildert er seine harte Jugend, die er nach dem Tode des Vaters und der Auswanderung der Mutter nach Amerika in einer Erziehungsanstalt verbrachte, deren alttestamentarischer Geist ihm schwere Prüfungen auferlegte. Dann kam die Wanderzeit als Schlichter, die „Walzzeit“ („Lourad Platte“, zuerst 1910), die ihn durch die Nord-schweiz, den Rhein hinunter, bis nach Antwerpen, nach Paris und ins Elsaß und zurück nach Basel führte. „Schon vierundzwanzig Jahre war ich alt, als ich mit meiner Handwerkerlau-bahn brach und mich der Dichtung zuwandte.“

Seit längeren Jahren bereits lebte der Dichter in Berlin, und das mag bei ihm ebenso-wenig Zufall sein, wie es bei Gottfried Keller war: die ringende Menschenseele zu erfassen — wo fände sich reichere Möglichkeit dafür als in der Weltstadt? Und wie Schaffner mit den Problemen des bekämpften, die in den Seelen der Personen aus einer kleinbürgerlichen Umwelt, dem Berliner Hinterhaus, sich abspielten, das zeigt besonders der 1919 erschienene Roman „Weisheit der Liebe“. Mit erstaunlicher Ein-dringlichkeit entwickelt hier der Dichter eine Handlung, die aus den einfachen, alltäglichen, ganz in feiner nüchtern-grauen Umwelt wur-zelnden Elementen aufsteigt ist. Schaffner, der stets mit der geläuterten Zahl von Mäntzen aus-kommt (der „Gedächtnis“ steht seiner ganzen An-

lage nach auf einem besonderen Blatt), schöpft aus den Tiefen der menschlichen Seele, nichts verbergend, nichts verschönernd, und erubiert dort Gebiete, Reichthümer, die ein anderer kaum zu ahnen vermag. Und wenn dann zum Bei-spiel der Dichter in den „Kindern des Schick-sals“ (1920) nur drei Personen gegeneinander stellt und die junge, sechsjährige, zum Erwerb gezwungene Witwe zwischen dem selbstlich emp-fänglichen, geistigen Menschen und dem selbst-bewußten, derbissigen deutsch-amerikanischen Theaterfänger wählen läßt, so empfindet man das nicht als eine der allzuvielen Liebesgeschich-ten, sondern als ein Bekenntnis des Dichters, als einen Hymnus auf den Sieg der Kräfte, die ineinander aufzusuchen müssen, damit ihr Schick-sal sich erfülle.

Handlung und Charakterzeichnung bilden bei Schaffner stets eine unauflösbare Einheit. Bezug-nis dafür ist auch der bedeutende Roman „Der Dekant von Gottesbüren“. Ein unendlich liebe-voll, mit kleinen menschlichen Schwächen ge-sehener katholischer Geistlicher steht hier im Mittelpunkt des Geschehens, und man muß es bewundern, wie der ganz protestantischer Um-welt angehörende Dichter es verstanden hat, eine so bis in ihr inneres Leben hinein wahre Gestalt zu schaffen und den Geist dieses Pfarr-hauses so anschaulich zu schildern, daß man in seinen Räumen sofort heimlich wird. Und, die Rechte des Dekanten, ist die leidende Selbst der schönen Erzählung, und aus ihrer Mädchen-haftigkeit und Liebeskraft heraus entwickelt der Dichter die Handlung, die ein Kampf ist des Dekanten um die Seele der Nichte, des Mäd-chens um ihren eigenen Wert, den sie durch freudige, bescheidenwollende Hinabgabe an einen jungen Kriegshelden verloren alaßt. Das Ringen endet mit dem Tode des Mädchens, der eine Erlösung für die schamvolle Seele ist, der Dekant aber wird ein ganzer Mann Gottes, nachdem er in Gefahr stand, in weltlich-künst-lichem Interesse sein höchstes, frommes Streben zu verlieren.

Man steht aus diesen Proben, die aus den anderen Werken („Die Patene“, Novellen, 1907; „Der Vater Gottes“, 1911; „Die Verfahrnen des Jonathan Breager“, 1912; „Die goldene Krone“, Novellen, 1912; „Frühling“, zwei Erzählungen, 1925) leicht sich vermehren lassen, wie ernst und schwer Schaffner seinen Dichterberuf nimmt, wie es ihm darum zu tun ist, zur Klarheit über die sittlichen Gesetze im Menschendasein zu gelangen und andere dahin zu führen.

Im letzten in Buchform erschienenen Roman „Das Wunderbare“, der die Handlung unruh-voller, bunter, und der Schauplatz wechsell mehrfach. So auch hier auch das Seelische här-ter auf und nieder als sonst bei Schaffner. Verleitet Dämonisches in der Gestalt des großen Verführers mischt sich ein, und schweres Schicksal wuchtet auf den Hauptcharakter dieses vielleicht eine Wendung in des Dichters Schaf-fen anknüpfenden Romans. Und doch wird auch hier alles zu lehrer Klarheit geführt, die Klammern werden gelöst, und der Konflikt löst sich in der neuen Fassung des Romans am Sterbetage der Mutter des Helden, der Ge-heimrätin Dribins, im Reichen der tröstlichen Gemüths: „Alle — scheiden wir als verhöhte Leute.“

Ein beachtender Aus für Schaffner's Ver-hältnis zu den Werken seiner Kunst ist sein un-ablässiges Bemühen, an ihnen zu wirken, ihre Handlung treuer zu fassen und die Profile noch klarer herauszuarbeiten: ein Bestreben, das so-gar vor einschneidenden Aenderungen nicht zur-ückbleibt. So erlebten Neubearbeitungen die Romane „Das Wunderbare“, „Der Dekant von Gottesbüren“ und andere, und ebenso geht der gegenwärtig in den Staffen einer Berliner Zeitung erscheinende Roman „Die Glück-schüler“ auf eine ältere Arbeit zurück. Man wird sein endgültiges Urteil über diese Ver-öffentlichung bis zum baldigen Erscheinen des Buches zurückstellen müssen, darf aber heute schon sagen, daß Schaffner hier wieder einmal schweizerische und norddeutsche Weisheit und zugleich unterschiedliche Gesellschaftsklassen mit gewohnter Meisterschaft an sichreien weiß. Ein praktisch lebender Dichter Rheinländer und eine große Dame der Geneser Schwärzerei stehen im Mittelpunkt des Geschehens, über die gleich seinem Vorbildlicher Schaffner's Humor sich breitet. Erstaunlich aber bleibt immer, was der Dichter aus der Gegenüberstellung seiner jeweiligen Romanfiguren an Lebensfülle und feinsinniger Charakterzeichnung herauszuholen vermag. So wird auch dieses neueste Buch die Zahl derer, die an des Dichters feinsinniger Art des Erzählens ihre Freude haben.

Wir Deutsche verdanken Jakob Schaffner aber noch mehr als wertvolle Romane und Erzäh-lungen, die in Stil und Inhalt auf ziemlich einsamer Höhe inmitten unserer zeitgenössischen Schrifttums stehen. Schaffner ist — darin etwa Thomas Mann veraleicher — ein bewußt mit-lebender und mittelbarer Drußler. Noch während des Krieges machte er sich unbeschadet seiner eidenösslichen Auechtheit Gedanken um die deutsche Zukunft, und half darauf er-scheinenden Schriften, die mit den brennenden Problemen des Tages nach sozialer und politi-scher Richtung hin sich befaßten („Die Frikuna vom Klassenkampf“, 1920; „Der Passionswee eines Volkes“, 1918—1920; 1920, andere ver-griffen). Auch hier leuchtete Schaffner's Boden-stärke und Klarheit und sein unerschütter-liches Glauben an das Gute im Menschen hell hervor. Es sind deutsche Schriften im schönsten Sinne dieses Wortes. Dokumente eines Kampfes in eines Dichters Seele, die man nicht missen möchte, zeugen sie ihn doch als nanen fählen-den Menschen und Mitbürger.

Aus meinem Leben.

Von
Jakob Schaffner.

Ich bin ohne mein ausdrückliches Zutun, doch auch ohne eigentliche Weigerung meiner Person zur Welt gekommen am 14. November 1875 in Basel. Hätte ich gewußt, welche freund-lichen oder ehrgeligen Möglichkeiten mich im Leben erwarteten, so würde ich, wie ich mich kenne, durch unbillige Eile den ersten Schritt in Verwirrung gebracht haben und hätte ich etwas von der Kälte und Säure der Atmosphäre geahnt, in die ich bald fallen sollte, so hätte ich deshalb nicht das ganze Geschäft zu hinterrei-ßen gesucht, denn dafür bin ich neugierig, aber ich hätte das Datum noch um acht oder vierzehn Tage hinausgeschoben, um mir in aller Eile wenigstens eine dicke Haut anzuschaffen. Nun, das ist alles nicht geschehen, und so erschien ich gesammelt und dünnhäutig, um zu sehen, was es gebe und was zu machen sei.

Junächtig bekam ich nur Schönes zu sehen, denn meine Mutter war eine ansehnliche Frau und mein Vater ein Gärtner und selber kein häßlicher Mann, und zu machen blieb mir wenig, da meine Eltern alles vorderhand noch selber taten. Mein erstes wirkliches Geschäft bestand in der Putz meiner nachgeborenen Schwester, und das misst mir augenblicklich, da es mich in meiner Freiheit behinderte und meine Schwester ein schwarzer, eigenwilliger und ewig zeternder, kleiner Weiberdaig war. Zwei Pfarrersstöchter, die mir schon vorfamen wie Enkel, brachten mir die ersten Wissenschaften und Empfindungen von der hohen Erzie-hung Christi bei und plagten mich mit den ersten Kirchenliedern. Mein erster Traum, von dem ich weiß, hat denn auch mit der Kreuzigung Jesu zu tun; ich sah ihn leidvoll sterben und half ihn abnehmen, um ihn in unserem Gar-ten zu begraben.

Als ich aber acht Jahre zählte, war alles, Garten, Vater, Mutter, Pfarrersstöchter und die erste Freundin meiner Jugend samt meiner Schwester und dem bodischen Manglebahnhof, in dessen Nähe unser Garten lag, ein schöner Traum, der weit hinter mir lag, mein Vater tot, meine Mutter mit meiner Schwester nach Amerika ausgewandert.

Der Pfarrherr, dessen herrschaftlichen Garten mein Vater besaß, glaubte gegen mein Vater die Pflicht zu haben, meine Zukunft nach seinen, des Pfarrherrn Anschauungen weiter zu leiten, und so lieferte mich der Groß-vater eines Tages in der Armen-, Kinder- und Schullehreranstalt Deuggen ab, in welcher man sich nach dem Wort ihres Begründers, Christian Heinrich Zellers, beugen mußte mit zwei „a“.

Von meiner Lehre ist viel oder wenig zu sa-gen, je nachdem. Ein besonders berühmter Lehrling war ich nicht, jedenfalls nicht durch Fleiß und Ausdauer. Mein Lehrmeister war ein tüchtiger, frommer Mann, der von der katholischen Kirche nach der protestantischen und von der badiischen Staatsangehörigkeit nach der schweizerischen hinübergewechselt hatte. In seinem Haus atmete alles von Sauberkeit. Seine Töchter erhielten eine bessere Ausbil-dung. Es war ein Klavier da, das ich aus-gewaschen bearbeitet hätte, aber es wurde mir klar gemacht, daß ich dazu da sei, um Leder zu bear-beiten.

Schließlich bewirkte es ein Mißverständnis zwischen dem Meister und mir, daß ich vor-züglich aus der Lehre und auf die Landstraße flog.

Mit 17½ Jahren begann meine Palzzeit. Sie führte mich durch die Nordschweiz, den Rhein hinunter über Strassburg, Wiesbaden, Oberfeld, Düsseldorf, Antwerpen, Koblenz, Meß nach Paris und wieder nach Strassburg, und von da nach 6 Jahren nach Basel zurück zu meinem früheren Lehrmeister. Was ich erlebte, ist mit wenig Worten nicht zu berichten.

Inzwischen hatte ich ein Trauerpiel geschrie-ben: „Luzifer“, Gedichte gemacht, Jammersmanns „Oberhof“ mit großer Leidenschaft gelefen, so-gar das Buch zu stellen versucht, und alles in allem war ich für die Bemühungen meines Lehrmeisters erst recht verdorben. Meine Besserungssucht trieb mich in den Gutmep-orden, wo ich endlich den geistigen Anstoß an einen jungen Studenten der Jurisprudenz fand. Er las meine Gedichte, verwunderte sich darüber — später wollte es niemand mehr tun, denn ich bin kein Lyriker! — und besaß zum Glück genug menschliche Nachsicht, um das menschlich Erwachte darin zu spüren, aus-genug innere Festigkeit, um mir ein moralis-ches Sprungbrett unter die Füße schieben zu können. Ich machte also wieder Gedichte, schrieb die Strophen, wie sie neben der Arbeit entstanden, auf dem Abtritt heimlich auf, um nicht immer beschrien zu werden, abonnierte in der Leibbibliothek, las und lernte nachts, übernahm die Anberaubteilung der Vöge, zu welcher ich gehörte, schrieb die erste Geschichte in das Jugendblatt, das der Orden herausgab, die zweite in die schweizerische Zeitschrift „Die Schweiz“, und nach der dritten oder vierten tat ich, was ich mir als höchste Genugung drei Jahre lang heiß ersehnt hatte: ich hing ab.

Jetzt war ich kein Schulfestgele mehr, und ein ganzes, ausgebeutes, armes Geld lag hinter mir. Ich mietete mir ein sauberes Dach-stübchen und ließ auch ein Klavier hincin, fauchte mir Dachs Wohltemperiertes, Dyer-tären, Kunstwartmeisterbilder, abonnierte Zeit-schriften, besuchte Kaffeean an der Universität, hörte Literatur und Philosophie, lernte anderes aus sehr gelehrten, klugen Büchern kennen, noch anderes aus Nachgesprächen mit meinem liebsten Freund — was soll ich sagen: meine wirklich schöne und glückliche Zeit war ange-brochen. Die Novellen der „Patene“ erschienen nacheinander in Zeitdrucken, dann der erste Roman: „Irrfahrten“. — Eine Reihe von

neuen Bekanntschaften erhöhte mein Ansehen vor mir selber. Das Honorar für die „Irr-fahrten“ gab mir die Flügel zu meinem zweiten Ausflug in die Welt, wo ich denn freilich merkte, daß außer mir noch andere Vögel existierten, und noch lange nicht alles gelernt sei, was es zu lernen gebe, sondern daß das Lernen erst recht von neuem anfangen. Das Glück und das Selbst-gefallen nahmen ein Ende, und ich begann nach-zudenken, was aus dem ganzen Wesen nun eigentlich werden sollte. Das Leben wurde ernster, die Nase länger und das bisherige Spiel zum Wert.

Von meinen Büchern kann ich nichts sagen, als daß sie alle den Trieb zum Wesen haben, dessen tiefen Punkt und Wert sie suchen. Ich gelte als Dumorist und Tragiker in einer Person, das macht, die Fendelbewegung meiner Welt schwankt zwischen Reiz und Reizbarkeit (spiegelnd u. nachspürend). Sie wird einmal zum Stehen kom-men u. unverrückbar auf die eine große Grund-herlichkeit weisen, die uns nottut, wenn wir unser Königtum nicht verstehen sollen: die Liebe. Aber wer lieben will, muß leiden, und Gott schwebt nicht nur über dem Altar der Kirche, sondern weht im Licht über den Hügeln und im Grünen des Waldes und gestaltet sich im Schicksal des Menschen, der seine einzelne Er-scheinungsmöglichkeit ist. Die Träne aber, die entsteht, wenn Gott, Mensch und Tier in einem Augenblick zusammenfallen, glänzt nach oben herrlich lächelnd und blüht nach unten schen-klichvoll zürnd über den dunklen Feuern des Leides. Von dieser schimmernden Träne einen Schein, ein Lächeln und einen Blick zu geben, ist das menschlich hilflose Streben mei-ner Bücher je länger, je hoffender.

Gustav Wolf.

Gustav Wolf. Die Reise nach Teuan. Das Erlebnis eines Malers. Stuttgart, Walter Haedcke, 1925. D.M. 3. Mit 10 Bierarbrunndtafeln und 80 einfarbigen Bildern. Halb. 14 Mar.

Ein heimlicher Künstler, der nicht nur Stiff und Binkel meisterlich zu führen weiß, sondern auch lebendig und anschaulich zu wandern ver-steht, spricht zu uns in Wort und Bild, und Wort und Bild können zusammen in einziger Symbiose. Ein Skizzen- und Reisetagebuch, das uns nach dem sonnigen Süden führt, wo auf überlichem Boden romanische, armenische und maurische Kultur sich vermählten, und hin-über nach dem heute so sehr umstrittenen Boden der afrikanischen Küste. Spanien und Marokko als Erlebnis eines deutschen Malers, mit emp-fänglichem Künstlerauge gefaßt. Landschaft und Menschen in ihrer Eigenart ihren we-sentlichen Typen und Bräuen in klarer Skizze, mit kurzen, sicheren Strichen festgehalten, Städte und Paläste, Dome und Moscheen ziehen vorbei. Sinnbehaftetes, rauschendes Leben, raffinierte Kultur, und naive Ursprünglichkeit, Einfachheit und Würde. Stimmungsbilder von entzückender Feinheit und Farbe. Visionen von dichterischer Gestaltungsraft wechseln mit nachdenklichen, erhellten Betrachtungen, die die Um-welt mit ihren Konturen und dem Wandel aller Dinge ansieht. Das Werk eines echten Malerpoeten. Ausdrucks- und Reproduktions-technik verdienen volles Lob. A. D.

Jean Paul. Der größte Gedanke. Mit 6 farbigen Bildnissen von Gustav Wolf. Der Text ist von Richard Benz ausgearbeitet. Groß-Quart. Walter Haedcke Verlag Stuttgart 1925. Gebunden M. 10.—

In dem 25. Kapitel des Jean Paul'schen „Jugend“ findet sich ein Brief Emanuel's über Gott. Da heißt es an einer Stelle: „In mir waken Traumgestalten ineinander.“ Von diesem Worte hat sich Richard Benz wohl leiten lassen, als er aus dem erwählten Briefabschnitt die kosmischen Phantasien des Dichters unter Streichung alles über den Menschenworts zu einer sehrigen Predigt anammensow. Wie gewaltige Felsblöcke rauen die Worte, Ameten gleich fallen sie herüber, die Luft mit ihrem schweren Glanze erfüllend. Gustav Wolf, den man den kosmischen Grafiker nennen könnte, hat die Jean Paul'schen Visionen in 6 farbigen Tafeln angedeutet und er steht in der Nacht und der Eigenart der bildnerischen Auslegung hinter seinem „Bruder im Geiste“ nicht zurück. Hat sich der Leser in den abstrakten hervorwachen gedruckten, monumental gehaltenen Wand ge-nügend verliert, so dürfte die ihm umfangende Stimmung ein treffendes Wort Jean Paul's selbst am besten bezeichnen: „Der Urans schlägt unterer kleinen Erde die Fahrhunde, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welt zusammen-gesetzten Konzentrier treten die Menschen als Bilder herons, die freudig rufen und länen, wenn es schlägt.“

Neuange.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Manuskripte usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier anfangs in der Besprechung (bzw. von Fall zu Fall vorbehaltlich einer Verwirklichung) dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke aus unserer Beronachung einsehend waren.

Franz Josef Prinz von Hohenzollern, „Em-den“, (Verlag Richard Edelmann Nachfolger, Leipzig).

Karl Innereich, Karl und Maria von Clausen, (Verlag Martin Bärner, Berlin).

M. Preuss, „Illustriertes Automobils- und Motorenlexikon“, (Verlag Dr. Ernst Valentini, Berlin-Wilmersdorf).

Otto Wiener, „Beitrag zur Geographie der Welt“, (Verlag Das Werk, Düsseldorf).

Helmuth Wiltcher, „Reinhold und Siche-reitsfrage“, (Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin).

* Sämtliche hier genannten Werke sind in neuen Auflagen bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschienen.

Aus dem Stadtkreis Lufthunger.

Der den ganzen Tag hinter Büchern gefesselt, im Laden gestanden hat und in den Räumen seiner Wohnung gewohnt ist, der verspürt gegen Abend ein Drängen in die frische Luft hinaus, als wenn seine Lungen hungrig wären und gestilligt werden müßten.

Tatsächlich achten wir viel zu wenig auf genügend viel Zufuhr frischer Luft für unseren Körper, und unser Atem ist sehr flüchtig. Bedenkt man, daß wir nicht bewusst mit Verstand, sondern nur so könnte die Lunge ausgelüftet werden. Vielleicht laßt man darüber: die meisten können nicht atmen. Aber es ist eine grauliche Wahrheit, die sich besonders dann rächt, wenn aus der Beruf dauernd an Stätten mit schlechter Luft bindet.

Dankbar gedenke ich eines Lehrers, der uns schon in der Schule darauf aufmerksam machte, wie wichtig das Atmen sei. Er fragte nicht nur täglich, ob wir spazieren gegangen wären, sondern auch draußen wirklich unsere Atemübungen gemacht hätten. Und so gewöhnte er uns daran, diese Übungen für etwas Selbstverständliches zu halten. Mancher hat sie ja wohl herübergebracht aus der Schulzeit; die meisten werden es vergessen haben, wie das andere auch.

Es ist eine Tatsache, daß der geistige Arbeiter ohne regelmäßige Zufuhr frischer Luft seinen Lungen Kopf behält. Wer nach jeder Stunde Kopfschmerzen sich ans Fenster stellt, die Brust von hemmenden Kleidungsstücken befreit und tief Atem holt, womöglich nach einem ganz bestimmten System, der wird den legendären Einfluß dieser kleinen Zeitanwendung nicht nur an seinem Körper, sondern auch an seinem Geist und seinem Gesamtwohlfinden verspüren.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß man sich intensiv an irgend einem der betreffenden Atemsysteme hält, sondern vielmehr darauf, daß man seine Übungen regelmäßig macht und sich durch nichts davon abhalten läßt. Die geistliche Spannung, die man dadurch erwirbt, ist außerordentlich groß. Ja, man kann sogar behaupten, daß man auf diese Weise tiebe Stimmungen verleiht und jederzeit einen Gemütszustand regulieren kann. Frische Luft wirkt sehr günstig auf das Gemüt.

Der Lufthunger führt, der möge darin ein Zeichen erkennen, daß sein Körper frische Luft verlangt. Ungefragt darf keiner dieses Warnungsschilder übersehen.

*

Nieder-Abend Helen Sigrig Nothmerl.

Dieser jungen Künstlerin kann man ohne großes Prophezeien eine nicht gewöhnliche Laufbahn voraussagen. Die machtvolle Stimme und der temperamentvolle Vortrag deuten unbedingt auf die Bühne. Für das Konzertfach muß sie sich in Zukunft noch einen nützlicheren Vortrag angewöhnen, überhaupt noch kultiviertere Formen annehmen. Der Vortrag war zu gleichmäßig, die Rhythmus nicht präzise genug. Aber die Größe und Schönheit des typischen Mezzo-Soprans entschädigen für diese Mängel, die zu beseitigen der Künstlerin bei eifrigem Weiterarbeiten nicht schwer fallen dürfte. Zu vervollkommen wäre auch noch die Atemtechnik und die Registerbehandlung. Die langen Melodiebögen im „Nad“ müssen unbedingt ebenso langsam werden wie das Piano muß ebenso langsam werden wie das Forte, die Tiefe nicht nur gelegentlich, sondern stets voll und sonor klingen. Alles in allem darf man aber der weiteren Entwicklung der Sängerin voller Erwartung entgegensehen. Zum Vortrag gelangten zwei Soubretts, zwei Dramasänger, der „Nad“ und fünf Lieder von Erich J. Wolff. In der ersten Hälfte des Programms hätte man sich gerne das eine oder andere Lied der heiteren Muse gewünscht. Inaktive von Teuffel stand der Sängerin eine sehr sichere und sich gut anlehende Begleiterin zur Verfügung. Der „Nad“ war besonders weich und schön begleitet. Der Saal in den Vier Jahreszeiten war nahezu ausverkauft. Die Zuscherrschaft spendete reichen Beifall und viele Blumen.

Dr. D. z. N.

*

Hindenburg in Karlsruhe. Der Einzug, der von uns im Bildbeilagen wurde, ist in dem Bildbeilagen unserer Redaktion in der Ritterstraße zu sehen.

Neueröffnung. Das Café Tannhäuser (früher Café Hauptpost), Kaiserstr. 219, nächst der Douglasstraße, wird am Samstag, den 14. d. Mts. neu eröffnet. Die ganzen Räume wurden vollständig hergerichtet und zu einem modernen gemütlichen Familien-Café ausgebaut. Der Inhaber, Herr Max Erhardt, welcher schon in den Vorjahren das Café Tannhäuser in der Karlstraße mehrere Jahre innehatte, ließ es bei diesem Umbau an nichts fehlen, um seinen Gästen ein recht gemütliches Heim zu bieten.

Großer Erfolg der Karlsruher Köche auf der internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. Der Verein der Karlsruher Köche hatte sich durch eine Kollektiv-Ausstellung an der Internationalen Kochkunstausstellung Frankfurt a. M. beteiligt. Es muß vorweg gesagt werden, daß bei einer so großen internationalen Konkurrenz, es für den Karlsruher Verein ein großes Wagnis war, mit seinen Darbietungen vor die Öffentlichkeit zu treten. Aber der feste Wille, die Tatkraft und Energie der Mitglieder haben es fertig gebracht, nicht nur vor den Augen dieses Kollektivs zu bestehen, sondern mit hohen und höchsten Auszeichnungen belohnt zu werden. Jeder einzelne war bestrebt, nur das Beste zu schaffen und so auch unsere Heimatstadt auf dem Gebiete der Kochkunst vor aller Welt hervorzuheben. Im Verhältnis zu den Großstädten des In- und Auslandes mit ihren großen führenden Hotels und Gaststätten war es eine besondere Leistung in einer Kollektivausstellung von 22 Ausstellungsobjekten die Ausstellung zu heischen. Diese enorme Arbeit wurde auch von den maßgebenden Persönlichkeiten voll und ganz anerkannt, hat doch kein geringerer als der erste

Vorsitzende des Internationalen Verbandes, Herr Emil Käsele, Gelegenheit annehmen, dem Arrangeur der Karlsruher Kochkunstgruppe, Restaurateur und Küchenmeister Carl Jirn, seinen besonderen Dank u. Freude über das anliegende Gelingen und tatkräftige Mitarbeiten des Vereins auszusprechen. Der Verein kann stolz sein, über dieses Lob aus bescheidenem Munde. Bei der Prämierung erhielt der Verein für seine Kollektivausstellung den Großen Preis nebst Ehrenpreis der „Kochkunst“, Bad Nauheim, bestehend aus einer wunderbaren, großen silbernen Blumenvase. Herr Emil Käsele nahm bei Ueberreichung des Preises nochmals Gelegenheit Herrn Jirn zu bitten, den Dank der Ausstellungsveranstaltung an den Verein zu übermitteln. Es folgte nun die Prämierung der einzelnen Karlsruher Aussteller. Es erhielten Küchenmeister Käsele, Stadtkochmeister, Restaurateur Grimmer, Stadtkochmeister, die Große Medaille nebst Ehrenpreis; Köhler, Stadtkochmeister, die Große Medaille nebst Ehrenpreis; Küchenmeister Streibel, Restaurateur Moninger, die Große Medaille nebst Ehrenpreis; Gana, Restaurant Moninger, die Große Medaille nebst Ehrenpreis; Albers Durrand, Durlock, die Große Medaille nebst Ehrenpreis; Küchenmeister Tisser, Restaurant Mannhorn, die Fortschrittsmedaille nebst Ehrenpreis; Hoffmann a. D. Schneider, die Fortschrittsmedaille nebst Ehrenpreis; Wilhelm Ritz, Fortschrittsmedaille und Ehrenpreis; Küchenmeister Schmid, Schlosshotel, Fortschrittsmedaille und Ehrenpreis; Küchenmeister Weiss, Hotel Reichshof, Fortschrittsmedaille u. Ehrenpreis; Köhler, Restaurant Moninger, Fortschrittsmedaille und Ehrenpreis; Passler, Köhler, Stadtkochmeister, ein Diplom nebst Ehrenpreis; Passler, Indira Ritz, Palmengartenrestaurant, Diplom und Ehrenpreis; Lehmann Hansmann, Stadtkochmeister, Diplom und Ehrenpreis. Mit besonderer Befriedigung kann der Verein auf die Auszeichnungen seiner Mitglieder blicken, und sie werden ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten an der Ausbesserung der Kochkunst und sich zu rüsten zur nächsten internationalen Kochkunstausstellung. Nicht unerwähnt soll bleiben, die anwesende Präsenz des Herrn Jirn, der das Amt eines Preisrichters ausübte und die ganze Vorarbeit bis zum völligen Aufbau der Kochkunstgruppe Karlsruhe in mühsamster Weise leitete. Er hatte für den Transport, die Beförderungen der Köche in bester Weise Sorge getragen und auch Veranstaltung genommen die anwesenden Karlsruher Mitglieder nebst Damen, zu einem „Karlsruher Abend“ in das Restaurant Römer Hof einzuladen. Es herrschte da bald eine heitere Stimmung, die sich auch auf das zahlreiche anwesende frankfurter Publikum ausdehnte. Für eine angenehme Unterhaltung hatten sich die Gastgeber Köhler, Tisser, Schneider und Streibel ganz besonders verdient gemacht. Alles in allem: Karlsruhe kann auf den Erfolg seiner Köche stolz sein.

Einreiseverbot nach Frankreich am Toten Sonntag. Wie durch die Agentur Davas mitgeteilt wird, werden deutschen Reichsangehörigen am Toten-Sonntag, den 22. November die gleichen Reiseerleichterungen auch Besuch der Gräber von Angehörigen auf französischem Gebiet zufließen, wie sie am Allerheiligentag gewährt wurden. In den Grenzstationen kann die Einreiseverbot erteilt werden gegen Vorlegung einer Identitätsbescheinigung der Ortsbehörde und einer Bescheinigung über den Zweck der Reise, falls der Reisende nicht vorher Zeit gefunden haben sollte, den Antrag beim zuständigen französischen Konsulat einzureichen.

Verkehr mit Ungarn. Im Verkehr mit Ungarn sind von nun an geschlossene und offene Briefsendungen mit vollständigen Inhalt zugelassen; Warenproben dürfen künftig mäßigen Handelswert haben. Die vollständigen Sendungen müssen auf der Adressseite einen grünen Zettel mit dem Aufdruck: „Zoll ufm.“ enthalten.

Verkehrsunfall. In der Durlacher Allee wurde gestern Abend ein verheerender Verkehrsunfall mit einem Personentransportwagen angefahren und einige Meter geschleift. Er trug eine Quetschung des linken Fußes, sowie eine stark blutende Kopfverletzung davon und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Beim Ueberfahren der Kaiserstraße ließ gestern Vorm. ein Personentransportwagen mit einem Personentransportwagen der Linie 1 zusammenstoßen. Das Auto wurde beschädigt, Personen sind nicht verletzt.

Ansolos eines Schwäbeckers kürzte gestern nachm. Ede Karl- und Kriegsstraße ein lediger Händler von hier zu Baden und zog sich eine Kopfverletzung zu. Auf der Polizeistation Karlsruhe wurde ihm die erste Hilfe geleistet.

Verhaftungen wurden: ein Mechaniker von Gingen wegen eines in Gaggan verübten Fahrraddiebstahls, ein Fuhrmann von Stuttgart, ein Landwirt von Forst, ein Schuhmacher von hier und ein Metzger von Fern. sämtliche wegen Hausfriedensbruchs, ein vom Amtsgericht Mannheim zum Strafhaus gerichteter Kaufmann von Mannheim, ferner 8 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Liedertreu. Um die Stunden des grauen Abends zu verleben, hatten „Die Drei“ den Liedertreuzugang, auf jeden Sonntag Einladung zu einem gemütlichen Familienabend ergeben zu lassen. Der Eintrittspreis war denn auch bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Ein reichhaltiges Programm stand zu Gebote. Die Damen Horowitz und Lotte Polzsch gab den hübschen Proben ihres Sings. Beide sind hervorragende Sängerinnen, beide wurden zu weiteren Zugaben bewungen. Ein Gast, Herr Dietrich, sang ergötliche Lieder zur Gante. Herr Dietrich neben stimmungsvollen Gesängen — auch das Largo von Handel mit Klavierbegleitung (Herr Dietrich) Herr Schönmann brachte Reiter-Couplets und Herr Dietrich glänzte wiederum mit seiner anspendenden Tenorsstimme. Die Herren Volk und Nea brachten musikalische Scherzreden zu Gebote. Herr Willy Eder brillierte, wie immer und — wie überall, das hübsche Doppelquartett Inna und das Liedertreuzugangschüler spielte, daß es eine helle Stunde war, ihm zuzuhören. Den Klavierpart hatten die Herren Kapellmeister Herrmann, Polzsch jr. und Art. Schwall

übernommen. Maestro Agtmanini brachte verblüffende Solos, ein gemeinsamer Sing-Sang mit unterlegtem Texte und Orchesterbegleitung wurde gesungen und begeistert erhalten alle Anwesenden — ein süßes Wechselspiel. Der Vereinspräsident, Seminarlehrer Volkmann, konnte deshalb veranlassen auf die Darbietungen des Abends zurückkommen und den Dank an alle Beteiligten übermitteln. Ein besonderes Lob, zu dem eine Jagdband-Kapelle fleißig aufspielte, übte den Schluss der gut gelungenen Veranstaltung.

Der Karlsruher Bauverein hatte zu seinem diesmaligen monatlichen Versammlungsrat Herr Dr. J. A. G. genannt. Die junge Dame, die den gesamten Vortragsteil bestritt, hat sich felt vornehm Winter besonders hervorgetan. Sie ließ die gute Schule von Dr. Zimmermann erkennen und hat durchaus die Konkretheit erreicht. Sie sang zunächst Schubert, „Du bist die Ruh“ war sehr innig und besetzt. „Gretchen am Spinnrad“ mit dramatischer Zeigerführung vorgetragen. In der Art der Micaela und der aus Tosca erregte die Sängerin mit ihrer blühenden Stimme, die besonders in der Höhe voll anlag. Darauf mußte der Vortragsteil in die Besetzung. Dieser Vortragsteil war sehr gelungen und ein Lied von Franzosen nach dem Brahmabücher und ein Lied von Franzosen nach dem Brahmabücher, das bisher fast unbekannt, mit die schönste Spende des Nachmittags war. Nach dem warmblütigen Temperamentvoll gelungenen Vortrag dankte reichlich Beifall der Künstlerin, der auch Frau Biblmann-Gageur mit Recht zuzurechnen wurde, die den oft schwierigen Klavierpart einfließend und sicher bewältigte.

Veranstaltungen.

Der Verein für evangelische Kirchenmusik, der Kirchenchor der Stadtkirche, hielt mit dem am Samstag Abend in der evangelischen Stadtkirche eine musikalische Abendfeier veranstaltenden Doppelkonzert der Stadtkirche nicht in Besetzung. Dagegen wird der Verein für evangelische Kirchenmusik am kommenden Samstag, den 22. November, in der Stadtkirche ein großes Konzert geben unter Mitwirkung erkrankter Solisten, eines Dirigenten und eines Klavierspieler (110 Mitwirkende). Das Nähere hierüber wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Was unsere Leser wissen wollen.

H. A. in B. Wir haben Bedenken, ob Ihre Schwester die 2000 M. überhaupt annehmen wird. Denn, wenn Ihre Mutter mit der Schwester vereinbart hätte, daß die Mutter an Stelle der 2000 M. auf die Schwester freie Wohnung erhalte, dann dürfte wohl die 2000 M., da die Mutter noch Vertragsabschluss noch jedes Jahre lebe, reichlich abgezogen sein, denn die 2000 M. vom Juli 1919 haben einen Goldmarkwert von nur circa 550 M. dargelegt. Das wäre also pro Jahr knapp 100 M. für Miete.

H. B. in D. Da wir die Statuten der betreffenden Eintragsgenossenschaft nicht kennen, vermögen wir auch nicht zu sagen, ob der Vorstand berechtigt ist, die betreffende Zahlung von den Mitgliedern zu verlangen. Bei der geringfügigkeit des Betrages und zumal ansehnend die Kündigung nicht in der erforderlichen Form, durch Einschreibebrief durch Ihre Frau erfolgt ist, scheint es uns früher zu sein, die vorst. Mark zu bezahlen als es auf eine gerichtliche Klage ankommen zu lassen. Wenn Sie den Prozeß verlieren würden, wären die Kosten sehr erheblich höher als der jetzt angeforderte geringe Betrag.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Donnerstag, den 12. November 1925.
In Baden war es gestern meist bedeckt, nur im Norden fielen vereinzelte ganz geringe Niederschläge. Die Mitteltemperatur lag 8 Grad

unter der normalen. Ein kräftiges, über Baden ergriffenes Tief, drängte den Kern des Hochdruckgebietes über die Ostsee, wo Frost und meist heiteres Wetter herrscht. Eine über Oberitalien lagernde Druckrinne ruft bei uns raube Nordostwinde hervor; die durchs Gebirge zum Aufsteigen gezwungenen Kaltluftmassen bewirken Bewölkung, im Alpenvorland Niederschläge. Das raue Wetter wird morgen noch anhalten, dann wird sich der Einfluß des westlichen Tiefdruckgebietes, dessen Aufsteilinie über dem nordwestlichen Gebirge und an der irischen Küste liegen, langsam auch bei uns geltend machen.

Wetterausichten für Freitag, den 13. Nov.: Noch Fortdauer der rauhen Witterung, meist trocken bei nur zeitweiliger aufsteierendem Himmel, Nordostwind.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Witterung		Temperatur		Wind	Stärke	Wetter	Wetter	Wetter
		maximal	minimal	maximal	minimal					
Karlsruhe	120	7,6	4,2	2	5	1	NO	leicht	bed.	0
Baden	213	7,6	5,0	2	5	0	N	mäßig	bed.	—
St. Gallen	780	—	—	0	0	4	SO	leicht	bed.	—
Feldberg	1302	6,2	3,5	—	—	4	NO	stark	Wolke	— 16

Außerbadische Meldungen.

Ort	Witterung	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Aachen	52,0	-10	S	leicht	Schnee
Berlin	7,9	-1	NO	leicht	Frost
Darmstadt	7,5	-2	NO	sehr leicht	Wolke
Essen	7,7	-7	D	sehr leicht	bedeckt
Frankfurt	7,4	-7	W	sehr leicht	bedeckt
Hamburg	7,7	5	E	schwach	bedeckt
Köln	7,7	-1	W	sehr leicht	bedeckt
London	7,7	-8	D	sehr leicht	Wolke
München	7,7	-2	NO	schwach	Wolke
Nürnberg	7,7	-2	NO	schwach	bedeckt
Paris	7,7	-2	NO	schwach	bedeckt
Stuttgart	7,7	2	NO	leicht	Wolke
Wien	7,7	4	NO	sehr leicht	bedeckt
Zürich	7,7	4	N	sehr leicht	Wolke
Genève	7,7	—	—	—	—
Venedig	7,7	11	NO	leicht	Wolke
Rom	7,7	12	E	leicht	Wolke
Madrid	7,7	-2	NO	schwach	Wolke
Wien	7,7	9	NO	leicht	Wolke
Budapest	7,7	-1	NO	schwach	bedeckt
Warschau	7,7	—	—	—	—
Moskau	7,7	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

Ort	12. November	11. November
Kehl	1,22 m	1,80 m
Speyer	2,40 m	2,51 m
Worms	1,58 m	1,64 m
St. Ingbert	—	4,48 m
Worms	—	4,41 m
Mannheim	8,42 m	8,60 m

№ 4711. Kölnisch Wasser

Die große Toilette

vollendet erst "4711". Eine überaus reizvolle Wirkung verbreitet ihr feiner, köstlicher Hauch, der in seiner kühlen, belebenden Frische zugleich Lebhaftigkeit und Ausdauer erhält.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen, hervorragenden Güte nach ur-eigenem Original-Rezept.

№ 4711 Kölnisch Wasser-Seife * № 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

Der deutsche Kaufmann und seine Geschichte.

In der Reihe der Vorträge, die der Kaufmännische Verein im Eintrachtsaal veranstaltet, sprach Mittwochabend Dr. Theo Sommerlad-Galle a. S. über das Thema „Der deutsche Kaufmann und seine Geschichte“.

Besondere Hemmnisse für den Handel bildeten die vielen Zölle und die Vertriebsarten der Münz-, Maß- und Gewichtswesen.

Im Ausland hatte der deutsche Kaufmann in seinen Handelskontoren eine mächtige wirtschaftliche Vertretung, die lange Zeit Mittelpunkt des überseeischen Handels gewesen sind.

So gelangte der deutsche Handel — dessen Träger deutsch sind und denken — im Mittelalter zu hoher Stufe, bis mit dem Wollkriege eine Wendung zu seiner Stellung eintrat.

Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an den Dichter des Deutschlandliedes, der die deutsche Handelseinheit besungen hat.

Der Weltkrieg ist hervorgerufen worden durch den Reiz der anderen handeltreibenden Völker. In der Gegenwart ist unsere einzige Hoffnung, daß unser Kaufmannstand seiner alten Vergangenheit treu bleibt.

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, An Deines Volkes Wohlergehen; Laß diesen Glauben Dir nicht rauben. Trotz allem, allem, was geschehen. Und handeln sollst Du so, als hincne Von Dir und Deinem Tun allein Das Schicksal ab der deutschen Dinge Und die Verantwortung war Dein!“

Aus Baden

Schwerer Unfall.

dz. Offenburg, 12. Nov. Auf der Station Neuenburg ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall. Der Zug 8419 stand vor dem Bahnhof Neuenburg, um den Personenzug 912 vorzulassen.

Theaterfahrt mit Hindernissen. a. Weinheim a. d. B., 11. Nov. Gestern hatten 305 Mitglieder der Theatergemeinde Weinheim im mittels Sonderzuges der Dampfstraßenbahn eine gemeinsame Fahrt nach Heidelberg unternommen.

willigen, längeren Aufenthalt gezwungen. Kurz vor Großachsen erhielt der Führer des Sonderzuges durch die Insassen eines entgegenkommenden Automobils die Kunde, daß zwischen Großachsen und Löhlsachsen ein Personenzug auf den Schienen liege.

Eine Kriegs-Episode von 1870/71.

dz. Vöfingen (Schwarzwald), 12. Nov. Hier starb vor kurzem im Alter von 79 Jahren Altbürgermeister Karl Kuster, ein Veteran des Feldzuges 1870/71, der sich in breiten Kreisen hoher Verdienste erfreute und eine Anzahl Ehrenämter bekleidete.

Weinhandel und Winger-Genossenschaften in Baden.

bid. Freiburg i. Br., 12. Nov. Der Badische Wingerverband teilt mit: In einer dieser Tage abgehaltenen, vom Badischen Wingerverband Freiburg einberufenen Sitzung von Vertretern des Weinbaues und des Weinhandels wurde

Der badische Weinhandel, soweit er in der Vereinigung badischer Weinhändler zu Freiburg im Breisgau zusammengeschlossen ist, erklärt, gegenüber den badischen Winger-Genossenschaften unvoreingenommen und zu regen gegenseitigen Geschäftsbeziehungen im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen bereit zu sein.

Aus Nachbarländern

Ein Verbrechen?

dz. Herzheim am Berg, 11. Nov. Auf bisher noch nicht geklärt Weise sind heute nacht bei in den 40er Jahren stehende Weinhändler und Küfer Paul Wenz, der Inhaber der früher Schäferschen Weinwirtschaft, den Tod. Man fand den Unglücklichen heute früh tot im Bett vor.

Manheim wolle in München und Nürnberg spielen.

Manheim wolle in München und Nürnberg spielen und gegen Nürnberg S.F.C. 3:3; Bayer-München, S.C.-München 2:0. Jagd-München gegen 1880 3:1.

Im Städte-Turnen. Wien-Berlin siegte Wien knapp mit 439:431 Punkten. Die österreichischen Turner gehörten dem Deutsch-Österreichischen Turnverein Wien an, während von Berlin die Berliner Turngenossenschaft antrat.

Die Europameisterschaft im Federgewichtsbogen schlug der Spanier Ruiz den Belgier Hebrans, den Mittelalter. Der spanische Schwergewichtsmesser Paulino, der am 27. November in Berlin mit Hans Breitensträter zusammenstieß, schlug den Franzosen Rilles in der 3. Runde.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

kurzem die Geschäftsaufsicht ausgesprochen wurde. Er ist verheiratet.

dz. Alsimonswald, 12. Nov. Am 12. d. M. können die Eheleute Matthias Weis hier das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

dz. Honau (Amt Kehl), 12. Nov. Montag vormittag wurde auf hiesiger Gemarkung die Leiche eines Mannes von 50—55 Jahren aus dem Rhein gefischt, die 4—5 Wochen im Wasser gelegen haben mag.

a. Weinheim, 12. Nov. Gestern nachmittag fand unter überaus großer Teilnahme von nah und fern die Beisetzung des im 55. Lebensjahre plötzlich verstorbenen Fabrikanten Philipp Reinken auf dem hiesigen Friedhofe statt.

bid. Weinheim, 12. Nov. Die diesjährige Wanderversammlungsfeier der Ortsgruppe Weinheim des Odenwaldflusses fand in der Friedrichs-Mühle im Birkenhauer Tal statt.

dz. Herzhelm am Berg, 11. Nov. Auf bisher noch nicht geklärt Weise sind heute nacht bei in den 40er Jahren stehende Weinhändler und Küfer Paul Wenz, der Inhaber der früher Schäferschen Weinwirtschaft, den Tod.

bid. Basel, 12. Nov. Unter einem 1. Klasse-Wagen der Gotthard-Eisenbahn wurde auf dem schweizerischen Bahnhof ein blinder Passagier entdeckt, der über und über mit Asch bedeckt von Genoa die Reise unter dem Einfluss von Opium gemacht hatte.

dz. Heilbronn, 12. Nov. In Vöfingen hat der als arbeitslos bekannte 26jährige Gelegenheitsarbeiter Eberhard Hammer, als er vom Tanzboden heimkam und die Tür geschlossen vorfand, die Tür eingeschlagen und seinen 50jährigen arbeitslosen Vater mit einem schweren Holzknüttel derart mehrmals auf den Kopf geschlagen, daß dieser tot zusammenbrach.

dz. Offenbach, 12. Nov. Hier ist in den letzten Tagen falsches Geld veranlagt worden. Es handelt sich um sehr schlecht hergestellte Markstücke der ersten Prägung (ohne Eisenkern), die den charakteristischen Weisslang haben.

Woche marktpreise d. r. wichtigst. Lebensmittel — Marktplatz — (Nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amtes)

Table with 3 columns: Item, 11. XI. 23, 14. XI. 13. Rows include Rindfleisch I, Rindfleisch II, Gefrierfleisch, Kalbfleisch, Kuhfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Hasen-Ragout, Hasen-Schlegel, Reh-Ragout, Reh-Schlegel, Hühner, Hahn, Hühner, Henne, Gänse, lebend, Backfleisch, Schellfische, Korbhähnchen, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Meerrettich, Zwiebeln, Tafeläpfel, Tafelbirnen, Trauben, Trinkeier, frische, Landeier, Tafelbutter, Landbutter, Schweinefleisch, ausl.

Sportliche Umschau.

Von weittragender Bedeutung für die weitere Entwicklung der Leibesübungen sind die Sitzungen, die der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen am Sonntag und Montag in Weimar hatte.

Am Sonntag erklärten die Orts- und Landesgruppen für Leibesübungen und Jugendpflege, an denen auch die Deutschen Turnvereine beteiligt sind, in einer Entschliessung, an dem Zusammenhang mit dem D.M.A. festhalten und ihn weiter ausbauen zu wollen.

Im Fußballsport brachte der letzte Sonntag eine weitere Förderung der Bezirksspiele. In Baden-Württemberg hat der R.F.V. zwar durch seine beiden letzten Siege seine Stellung ganz bedeutend verbessert und steht punktgleich mit dem V.F.B. an der Spitze.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Manheim wolle in München und Nürnberg spielen und gegen Nürnberg S.F.C. 3:3; Bayer-München, S.C.-München 2:0. Jagd-München gegen 1880 3:1.

Im Städte-Turnen. Wien-Berlin siegte Wien knapp mit 439:431 Punkten. Die österreichischen Turner gehörten dem Deutsch-Österreichischen Turnverein Wien an, während von Berlin die Berliner Turngenossenschaft antrat.

Die Europameisterschaft im Federgewichtsbogen schlug der Spanier Ruiz den Belgier Hebrans, den Mittelalter. Der spanische Schwergewichtsmesser Paulino, der am 27. November in Berlin mit Hans Breitensträter zusammenstieß, schlug den Franzosen Rilles in der 3. Runde.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

Die Schweizer hat nach der Niederlage gegen Deutschland einen verdienten Sieg gegen Desterreich 2:0 herausgepielt. In den bisherigen 7 Spielen hatte die Schweiz ein Unentschieden und 2 Siege erzielt und 4 Niederlagen erlitten.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-schweizerisches Zollabkommen.

Aus dem Inhalt des Abkommens geben wir im folgenden eine Reihe der wichtigsten Positionen wieder. Deutschland hat u. a. folgende Zollsätze für die Einfuhr aus der Schweiz bewilligt, die (mit Ausnahme von Baumwollgarn) damit auf dem Wege der Meißbegünstigung auch den übrigen Vertragsländern zukommen:

Aus Nr. 125 des deutschen Zolltarifs, Tafel 1 in Einzelpositionen von 25 Mio. bis 250 Mio. unter 30 M für einen Doppelzentner (statt früher 40 M), Barsteife in Säben von mindestens 40 Mio 20 M (30 M); aus 204 Schotolade, auch mit Zusatz von Gemärgen oder dergl. sowie Milchschokolade 140 Mark (200 M); aus 405 dicke Gewebe, anderweit nicht genannt, weder bedruckt noch moiriert oder gaufréiert; ganz aus Seide, Bänder, mehr als 3 cm. breit 2500 M, schmälere 8000 M, Krepp 2850 M, andere namenfähige dicke Gewebe (s. o.) 2100 M (statt früher 2800 M für alle diese Positionen); dicke Gewebe (s. o.) teilweise aus Seide, Bänder, mehr als 3 cm. breit, 1600 M, schmälere 1800 M, Krepp 1700 M, andere dicke Gewebe, teilw. aus Seide, 1600 M (statt früher für alle diese Positionen); aus 408 unblatte Gewebe, weder bedruckt noch moiriert oder gaufréiert, schwerer als 20 Gramm auf 1 Quadratmeter, ganz aus Seide, 2500 M, teilweise aus Seide 1700 M (teilw. beide 4000 M); aus 409 Gewebe aus Geleinen von Wolle oder anderen Tierhaaren, auch mit pflanzlichen Geleinen gemischt, nicht unter 427-431 fallend, im Gewicht von 200 Gramm oder weniger auf 1 Quadratmeter 850 M (teilw. 420 M); aus 440 Baumwollgarn, einsträngig, roh, nur aus der Schweiz, höchstens 6500 Da. in einem Kalenderhalbjahr; über Nr. 47 bis Nr. 83 enal. 40 M (teilw. 44 M); über Nr. 83 bis Nr. 88 50 M (55 M); höchstens 600 Da. in einem Kalenderhalbjahr; über Nr. 88 bis Nr. 102 80 M (85 M); über Nr. 102 bis 108 100 M; über Nr. 109 bis 115 120 M; über Nr. 116 bis 122 140 M; über Nr. 123 bis 129 160 M; über Nr. 130 bis 136 180 M; über Nr. 137 bis 143 200 M; über Nr. 144 bis 150 220 M; über Nr. 151 bis 157 240 M; über Nr. 158 bis 164 260 M; über Nr. 165 bis 171 280 M; über Nr. 172 bis 178 300 M; über Nr. 179 bis 185 320 M; über Nr. 186 bis 192 340 M; über Nr. 193 bis 199 360 M; über Nr. 200 bis 206 380 M; über Nr. 207 bis 213 400 M; über Nr. 214 bis 220 420 M; über Nr. 221 bis 227 440 M; über Nr. 228 bis 234 460 M; über Nr. 235 bis 241 480 M; über Nr. 242 bis 248 500 M; über Nr. 249 bis 255 520 M; über Nr. 256 bis 262 540 M; über Nr. 263 bis 269 560 M; über Nr. 270 bis 276 580 M; über Nr. 277 bis 283 600 M; über Nr. 284 bis 290 620 M; über Nr. 291 bis 297 640 M; über Nr. 298 bis 304 660 M; über Nr. 305 bis 311 680 M; über Nr. 312 bis 318 700 M; über Nr. 319 bis 325 720 M; über Nr. 326 bis 332 740 M; über Nr. 333 bis 339 760 M; über Nr. 340 bis 346 780 M; über Nr. 347 bis 353 800 M; über Nr. 354 bis 360 820 M; über Nr. 361 bis 367 840 M; über Nr. 368 bis 374 860 M; über Nr. 375 bis 381 880 M; über Nr. 382 bis 388 900 M; über Nr. 389 bis 395 920 M; über Nr. 396 bis 402 940 M; über Nr. 403 bis 409 960 M; über Nr. 410 bis 416 980 M; über Nr. 417 bis 423 1000 M; über Nr. 424 bis 430 1020 M; über Nr. 431 bis 437 1040 M; über Nr. 438 bis 444 1060 M; über Nr. 445 bis 451 1080 M; über Nr. 452 bis 458 1100 M; über Nr. 459 bis 465 1120 M; über Nr. 466 bis 472 1140 M; über Nr. 473 bis 479 1160 M; über Nr. 480 bis 486 1180 M; über Nr. 487 bis 493 1200 M; über Nr. 494 bis 500 1220 M; über Nr. 501 bis 507 1240 M; über Nr. 508 bis 514 1260 M; über Nr. 515 bis 521 1280 M; über Nr. 522 bis 528 1300 M; über Nr. 529 bis 535 1320 M; über Nr. 536 bis 542 1340 M; über Nr. 543 bis 549 1360 M; über Nr. 550 bis 556 1380 M; über Nr. 557 bis 563 1400 M; über Nr. 564 bis 570 1420 M; über Nr. 571 bis 577 1440 M; über Nr. 578 bis 584 1460 M; über Nr. 585 bis 591 1480 M; über Nr. 592 bis 598 1500 M; über Nr. 599 bis 605 1520 M; über Nr. 606 bis 612 1540 M; über Nr. 613 bis 619 1560 M; über Nr. 620 bis 626 1580 M; über Nr. 627 bis 633 1600 M; über Nr. 634 bis 640 1620 M; über Nr. 641 bis 647 1640 M; über Nr. 648 bis 654 1660 M; über Nr. 655 bis 661 1680 M; über Nr. 662 bis 668 1700 M; über Nr. 669 bis 675 1720 M; über Nr. 676 bis 682 1740 M; über Nr. 683 bis 689 1760 M; über Nr. 690 bis 696 1780 M; über Nr. 697 bis 703 1800 M; über Nr. 704 bis 710 1820 M; über Nr. 711 bis 717 1840 M; über Nr. 718 bis 724 1860 M; über Nr. 725 bis 731 1880 M; über Nr. 732 bis 738 1900 M; über Nr. 739 bis 745 1920 M; über Nr. 746 bis 752 1940 M; über Nr. 753 bis 759 1960 M; über Nr. 760 bis 766 1980 M; über Nr. 767 bis 773 2000 M; über Nr. 774 bis 780 2020 M; über Nr. 781 bis 787 2040 M; über Nr. 788 bis 794 2060 M; über Nr. 795 bis 801 2080 M; über Nr. 802 bis 808 2100 M; über Nr. 809 bis 815 2120 M; über Nr. 816 bis 822 2140 M; über Nr. 823 bis 829 2160 M; über Nr. 830 bis 836 2180 M; über Nr. 837 bis 843 2200 M; über Nr. 844 bis 850 2220 M; über Nr. 851 bis 857 2240 M; über Nr. 858 bis 864 2260 M; über Nr. 865 bis 871 2280 M; über Nr. 872 bis 878 2300 M; über Nr. 879 bis 885 2320 M; über Nr. 886 bis 892 2340 M; über Nr. 893 bis 899 2360 M; über Nr. 900 bis 906 2380 M; über Nr. 907 bis 913 2400 M; über Nr. 914 bis 920 2420 M; über Nr. 921 bis 927 2440 M; über Nr. 928 bis 934 2460 M; über Nr. 935 bis 941 2480 M; über Nr. 942 bis 948 2500 M; über Nr. 949 bis 955 2520 M; über Nr. 956 bis 962 2540 M; über Nr. 963 bis 969 2560 M; über Nr. 970 bis 976 2580 M; über Nr. 977 bis 983 2600 M; über Nr. 984 bis 990 2620 M; über Nr. 991 bis 997 2640 M; über Nr. 998 bis 1004 2660 M; über Nr. 1005 bis 1011 2680 M; über Nr. 1012 bis 1018 2700 M; über Nr. 1019 bis 1025 2720 M; über Nr. 1026 bis 1032 2740 M; über Nr. 1033 bis 1039 2760 M; über Nr. 1040 bis 1046 2780 M; über Nr. 1047 bis 1053 2800 M; über Nr. 1054 bis 1060 2820 M; über Nr. 1061 bis 1067 2840 M; über Nr. 1068 bis 1074 2860 M; über Nr. 1075 bis 1081 2880 M; über Nr. 1082 bis 1088 2900 M; über Nr. 1089 bis 1095 2920 M; über Nr. 1096 bis 1102 2940 M; über Nr. 1103 bis 1109 2960 M; über Nr. 1110 bis 1116 2980 M; über Nr. 1117 bis 1123 3000 M; über Nr. 1124 bis 1130 3020 M; über Nr. 1131 bis 1137 3040 M; über Nr. 1138 bis 1144 3060 M; über Nr. 1145 bis 1151 3080 M; über Nr. 1152 bis 1158 3100 M; über Nr. 1159 bis 1165 3120 M; über Nr. 1166 bis 1172 3140 M; über Nr. 1173 bis 1179 3160 M; über Nr. 1180 bis 1186 3180 M; über Nr. 1187 bis 1193 3200 M; über Nr. 1194 bis 1200 3220 M; über Nr. 1201 bis 1207 3240 M; über Nr. 1208 bis 1214 3260 M; über Nr. 1215 bis 1221 3280 M; über Nr. 1222 bis 1228 3300 M; über Nr. 1229 bis 1235 3320 M; über Nr. 1236 bis 1242 3340 M; über Nr. 1243 bis 1249 3360 M; über Nr. 1250 bis 1256 3380 M; über Nr. 1257 bis 1263 3400 M; über Nr. 1264 bis 1270 3420 M; über Nr. 1271 bis 1277 3440 M; über Nr. 1278 bis 1284 3460 M; über Nr. 1285 bis 1291 3480 M; über Nr. 1292 bis 1298 3500 M; über Nr. 1299 bis 1305 3520 M; über Nr. 1306 bis 1312 3540 M; über Nr. 1313 bis 1319 3560 M; über Nr. 1320 bis 1326 3580 M; über Nr. 1327 bis 1333 3600 M; über Nr. 1334 bis 1340 3620 M; über Nr. 1341 bis 1347 3640 M; über Nr. 1348 bis 1354 3660 M; über Nr. 1355 bis 1361 3680 M; über Nr. 1362 bis 1368 3700 M; über Nr. 1369 bis 1375 3720 M; über Nr. 1376 bis 1382 3740 M; über Nr. 1383 bis 1389 3760 M; über Nr. 1390 bis 1396 3780 M; über Nr. 1397 bis 1403 3800 M; über Nr. 1404 bis 1410 3820 M; über Nr. 1411 bis 1417 3840 M; über Nr. 1418 bis 1424 3860 M; über Nr. 1425 bis 1431 3880 M; über Nr. 1432 bis 1438 3900 M; über Nr. 1439 bis 1445 3920 M; über Nr. 1446 bis 1452 3940 M; über Nr. 1453 bis 1459 3960 M; über Nr. 1460 bis 1466 3980 M; über Nr. 1467 bis 1473 4000 M; über Nr. 1474 bis 1480 4020 M; über Nr. 1481 bis 1487 4040 M; über Nr. 1488 bis 1494 4060 M; über Nr. 1495 bis 1501 4080 M; über Nr. 1502 bis 1508 4100 M; über Nr. 1509 bis 1515 4120 M; über Nr. 1516 bis 1522 4140 M; über Nr. 1523 bis 1529 4160 M; über Nr. 1530 bis 1536 4180 M; über Nr. 1537 bis 1543 4200 M; über Nr. 1544 bis 1550 4220 M; über Nr. 1551 bis 1557 4240 M; über Nr. 1558 bis 1564 4260 M; über Nr. 1565 bis 1571 4280 M; über Nr. 1572 bis 1578 4300 M; über Nr. 1579 bis 1585 4320 M; über Nr. 1586 bis 1592 4340 M; über Nr. 1593 bis 1599 4360 M; über Nr. 1600 bis 1606 4380 M; über Nr. 1607 bis 1613 4400 M; über Nr. 1614 bis 1620 4420 M; über Nr. 1621 bis 1627 4440 M; über Nr. 1628 bis 1634 4460 M; über Nr. 1635 bis 1641 4480 M; über Nr. 1642 bis 1648 4500 M; über Nr. 1649 bis 1655 4520 M; über Nr. 1656 bis 1662 4540 M; über Nr. 1663 bis 1669 4560 M; über Nr. 1670 bis 1676 4580 M; über Nr. 1677 bis 1683 4600 M; über Nr. 1684 bis 1690 4620 M; über Nr. 1691 bis 1697 4640 M; über Nr. 1698 bis 1704 4660 M; über Nr. 1705 bis 1711 4680 M; über Nr. 1712 bis 1718 4700 M; über Nr. 1719 bis 1725 4720 M; über Nr. 1726 bis 1732 4740 M; über Nr. 1733 bis 1739 4760 M; über Nr. 1740 bis 1746 4780 M; über Nr. 1747 bis 1753 4800 M; über Nr. 1754 bis 1760 4820 M; über Nr. 1761 bis 1767 4840 M; über Nr. 1768 bis 1774 4860 M; über Nr. 1775 bis 1781 4880 M; über Nr. 1782 bis 1788 4900 M; über Nr. 1789 bis 1795 4920 M; über Nr. 1796 bis 1802 4940 M; über Nr. 1803 bis 1809 4960 M; über Nr. 1810 bis 1816 4980 M; über Nr. 1817 bis 1823 5000 M; über Nr. 1824 bis 1830 5020 M; über Nr. 1831 bis 1837 5040 M; über Nr. 1838 bis 1844 5060 M; über Nr. 1845 bis 1851 5080 M; über Nr. 1852 bis 1858 5100 M; über Nr. 1859 bis 1865 5120 M; über Nr. 1866 bis 1872 5140 M; über Nr. 1873 bis 1879 5160 M; über Nr. 1880 bis 1886 5180 M; über Nr. 1887 bis 1893 5200 M; über Nr. 1894 bis 1900 5220 M; über Nr. 1901 bis 1907 5240 M; über Nr. 1908 bis 1914 5260 M; über Nr. 1915 bis 1921 5280 M; über Nr. 1922 bis 1928 5300 M; über Nr. 1929 bis 1935 5320 M; über Nr. 1936 bis 1942 5340 M; über Nr. 1943 bis 1949 5360 M; über Nr. 1950 bis 1956 5380 M; über Nr. 1957 bis 1963 5400 M; über Nr. 1964 bis 1970 5420 M; über Nr. 1971 bis 1977 5440 M; über Nr. 1978 bis 1984 5460 M; über Nr. 1985 bis 1991 5480 M; über Nr. 1992 bis 1998 5500 M; über Nr. 1999 bis 2005 5520 M; über Nr. 2006 bis 2012 5540 M; über Nr. 2013 bis 2019 5560 M; über Nr. 2020 bis 2026 5580 M; über Nr. 2027 bis 2033 5600 M; über Nr. 2034 bis 2040 5620 M; über Nr. 2041 bis 2047 5640 M; über Nr. 2048 bis 2054 5660 M; über Nr. 2055 bis 2061 5680 M; über Nr. 2062 bis 2068 5700 M; über Nr. 2069 bis 2075 5720 M; über Nr. 2076 bis 2082 5740 M; über Nr. 2083 bis 2089 5760 M; über Nr. 2090 bis 2096 5780 M; über Nr. 2097 bis 2103 5800 M; über Nr. 2104 bis 2110 5820 M; über Nr. 2111 bis 2117 5840 M; über Nr. 2118 bis 2124 5860 M; über Nr. 2125 bis 2131 5880 M; über Nr. 2132 bis 2138 5900 M; über Nr. 2139 bis 2145 5920 M; über Nr. 2146 bis 2152 5940 M; über Nr. 2153 bis 2159 5960 M; über Nr. 2160 bis 2166 5980 M; über Nr. 2167 bis 2173 6000 M; über Nr. 2174 bis 2180 6020 M; über Nr. 2181 bis 2187 6040 M; über Nr. 2188 bis 2194 6060 M; über Nr. 2195 bis 2201 6080 M; über Nr. 2202 bis 2208 6100 M; über Nr. 2209 bis 2215 6120 M; über Nr. 2216 bis 2222 6140 M; über Nr. 2223 bis 2229 6160 M; über Nr. 2230 bis 2236 6180 M; über Nr. 2237 bis 2243 6200 M; über Nr. 2244 bis 2250 6220 M; über Nr. 2251 bis 2257 6240 M; über Nr. 2258 bis 2264 6260 M; über Nr. 2265 bis 2271 6280 M; über Nr. 2272 bis 2278 6300 M; über Nr. 2279 bis 2285 6320 M; über Nr. 2286 bis 2292 6340 M; über Nr. 2293 bis 2299 6360 M; über Nr. 2300 bis 2306 6380 M; über Nr. 2307 bis 2313 6400 M; über Nr. 2314 bis 2320 6420 M; über Nr. 2321 bis 2327 6440 M; über Nr. 2328 bis 2334 6460 M; über Nr. 2335 bis 2341 6480 M; über Nr. 2342 bis 2348 6500 M; über Nr. 2349 bis 2355 6520 M; über Nr. 2356 bis 2362 6540 M; über Nr. 2363 bis 2369 6560 M; über Nr. 2370 bis 2376 6580 M; über Nr. 2377 bis 2383 6600 M; über Nr. 2384 bis 2390 6620 M; über Nr. 2391 bis 2397 6640 M; über Nr. 2398 bis 2404 6660 M; über Nr. 2405 bis 2411 6680 M; über Nr. 2412 bis 2418 6700 M; über Nr. 2419 bis 2425 6720 M; über Nr. 2426 bis 2432 6740 M; über Nr. 2433 bis 2439 6760 M; über Nr. 2440 bis 2446 6780 M; über Nr. 2447 bis 2453 6800 M; über Nr. 2454 bis 2460 6820 M; über Nr. 2461 bis 2467 6840 M; über Nr. 2468 bis 2474 6860 M; über Nr. 2475 bis 2481 6880 M; über Nr. 2482 bis 2488 6900 M; über Nr. 2489 bis 2495 6920 M; über Nr. 2496 bis 2502 6940 M; über Nr. 2503 bis 2509 6960 M; über Nr. 2510 bis 2516 6980 M; über Nr. 2517 bis 2523 7000 M; über Nr. 2524 bis 2530 7020 M; über Nr. 2531 bis 2537 7040 M; über Nr. 2538 bis 2544 7060 M; über Nr. 2545 bis 2551 7080 M; über Nr. 2552 bis 2558 7100 M; über Nr. 2559 bis 2565 7120 M; über Nr. 2566 bis 2572 7140 M; über Nr. 2573 bis 2579 7160 M; über Nr. 2580 bis 2586 7180 M; über Nr. 2587 bis 2593 7200 M; über Nr. 2594 bis 2600 7220 M; über Nr. 2601 bis 2607 7240 M; über Nr. 2608 bis 2614 7260 M; über Nr. 2615 bis 2621 7280 M; über Nr. 2622 bis 2628 7300 M; über Nr. 2629 bis 2635 7320 M; über Nr. 2636 bis 2642 7340 M; über Nr. 2643 bis 2649 7360 M; über Nr. 2650 bis 2656 7380 M; über Nr. 2657 bis 2663 7400 M; über Nr. 2664 bis 2670 7420 M; über Nr. 2671 bis 2677 7440 M; über Nr. 2678 bis 2684 7460 M; über Nr. 2685 bis 2691 7480 M; über Nr. 2692 bis 2698 7500 M; über Nr. 2699 bis 2705 7520 M; über Nr. 2706 bis 2712 7540 M; über Nr. 2713 bis 2719 7560 M; über Nr. 2720 bis 2726 7580 M; über Nr. 2727 bis 2733 7600 M; über Nr. 2734 bis 2740 7620 M; über Nr. 2741 bis 2747 7640 M; über Nr. 2748 bis 2754 7660 M; über Nr. 2755 bis 2761 7680 M; über Nr. 2762 bis 2768 7700 M; über Nr. 2769 bis 2775 7720 M; über Nr. 2776 bis 2782 7740 M; über Nr. 2783 bis 2789 7760 M; über Nr. 2790 bis 2796 7780 M; über Nr. 2797 bis 2803 7800 M; über Nr. 2804 bis 2810 7820 M; über Nr. 2811 bis 2817 7840 M; über Nr. 2818 bis 2824 7860 M; über Nr. 2825 bis 2831 7880 M; über Nr. 2832 bis 2838 7900 M; über Nr. 2839 bis 2845 7920 M; über Nr. 2846 bis 2852 7940 M; über Nr. 2853 bis 2859 7960 M; über Nr. 2860 bis 2866 7980 M; über Nr. 2867 bis 2873 8000 M; über Nr. 2874 bis 2880 8020 M; über Nr. 2881 bis 2887 8040 M; über Nr. 2888 bis 2894 8060 M; über Nr. 2895 bis 2901 8080 M; über Nr. 2902 bis 2908 8100 M; über Nr. 2909 bis 2915 8120 M; über Nr. 2916 bis 2922 8140 M; über Nr. 2923 bis 2929 8160 M; über Nr. 2930 bis 2936 8180 M; über Nr. 2937 bis 2943 8200 M; über Nr. 2944 bis 2950 8220 M; über Nr. 2951 bis 2957 8240 M; über Nr. 2958 bis 2964 8260 M; über Nr. 2965 bis 2971 8280 M; über Nr. 2972 bis 2978 8300 M; über Nr. 2979 bis 2985 8320 M; über Nr. 2986 bis 2992 8340 M; über Nr. 2993 bis 2999 8360 M; über Nr. 3000 bis 3006 8380 M; über Nr. 3007 bis 3013 8400 M; über Nr. 3014 bis 3020 8420 M; über Nr. 3021 bis 3027 8440 M; über Nr. 3028 bis 3034 8460 M; über Nr. 3035 bis 3041 8480 M; über Nr. 3042 bis 3048 8500 M; über Nr. 3049 bis 3055 8520 M; über Nr. 3056 bis 3062 8540 M; über Nr. 3063 bis 3069 8560 M; über Nr. 3070 bis 3076 8580 M; über Nr. 3077 bis 3083 8600 M; über Nr. 3084 bis 3090 8620 M; über Nr. 3091 bis 3097 8640 M; über Nr. 3098 bis 3104 8660 M; über Nr. 3105 bis 3111 8680 M; über Nr. 3112 bis 3118 8700 M; über Nr. 3119 bis 3125 8720 M; über Nr. 3126 bis 3132 8740 M; über Nr. 3133 bis 3139 8760 M; über Nr. 3140 bis 3146 8780 M; über Nr. 3147 bis 3153 8800 M; über Nr. 3154 bis 3160 8820 M; über Nr. 3161 bis 3167 8840 M; über Nr. 3168 bis 3174 8860 M; über Nr. 3175 bis 3181 8880 M; über Nr. 3182 bis 3188 8900 M; über Nr. 3189 bis 3195 8920 M; über Nr. 3196 bis 3202 8940 M; über Nr. 3203 bis 3209 8960 M; über Nr. 3210 bis 3216 8980 M; über Nr. 3217 bis 3223 9000 M; über Nr. 3224 bis 3230 9020 M; über Nr. 3231 bis 3237 9040 M; über Nr. 3238 bis 3244 9060 M; über Nr. 3245 bis 3251 9080 M; über Nr. 3252 bis 3258 9100 M; über Nr. 3259 bis 3265 9120 M; über Nr. 3266 bis 3272 9140 M; über Nr. 3273 bis 3279 9160 M; über Nr. 3280 bis 3286 9180 M; über Nr. 3287 bis 3293 9200 M; über Nr. 3294 bis 3300 9220 M; über Nr. 3301 bis 3307 9240 M; über Nr. 3308 bis 3314 9260 M; über Nr. 3315 bis 3321 9280 M; über Nr. 3322 bis 3328 9300 M; über Nr. 3329 bis 3335 9320 M; über Nr. 3336 bis 3342 9340 M; über Nr. 3343 bis 3349 9360 M; über Nr. 3350 bis 3356 9380 M; über Nr. 3357 bis 3363 9400 M; über Nr. 3364 bis 3370 9420 M; über Nr. 3371 bis 3377 9440 M; über Nr. 3378 bis 3384 9460 M; über Nr. 3385 bis 3391 9480 M; über Nr. 3392 bis 3398 9500 M; über Nr. 3399 bis 3405 9520 M; über Nr. 3406 bis 3412 9540 M; über Nr. 3413 bis 3419 9560 M; über Nr. 3420 bis 3426 9580 M; über Nr. 3427 bis 3433 9600 M; über Nr. 3434 bis 3440 9620 M; über Nr. 3441 bis 3447 9640 M; über Nr. 3448 bis 3454 9660 M; über Nr. 3455 bis 3461 9680 M; über Nr. 3462 bis 3468 9700 M; über Nr. 3469 bis 3475 9720 M; über Nr. 3476 bis 3482 9740 M; über Nr. 3483 bis 3489 9760 M; über Nr. 3490 bis 3496 9780 M; über Nr. 3497 bis 3503 9800 M; über Nr. 3504 bis 3510 9820 M; über Nr. 3511 bis 3517 9840 M; über Nr. 3518 bis 3524 9860 M; über Nr. 3525 bis 3531 9880 M; über Nr. 3532 bis 3538 9900 M; über Nr. 3539 bis 3545 9920 M; über Nr. 3546 bis 3552 9940 M; über Nr. 3553 bis 3559 9960 M; über Nr. 3560 bis 3566 9980 M; über Nr. 3567 bis 3573 10000 M; über Nr. 3574 bis 3580 10020 M; über Nr. 3581 bis 3587 10040 M; über Nr. 3588 bis 3594 10060 M; über Nr. 3595 bis 3601 10080 M; über Nr. 3602 bis 3608 10100 M; über Nr. 3609 bis 3615 10120 M; über Nr. 3616 bis 3622 10140 M; über Nr. 3623 bis 3629 10160 M; über Nr. 3630 bis 3636 10180 M; über Nr. 3637 bis 3643 10200 M; über Nr. 3644 bis 3650 10220 M; über Nr. 3651 bis 3657 10240 M; über Nr. 3658 bis 3664 10260 M; über Nr. 3665 bis 3671 10280 M; über Nr. 3672 bis 3678 10300 M; über Nr. 3679 bis 3685 10320 M; über Nr. 3686 bis 3692 10340 M; über Nr. 3693 bis 3699 10360 M; über Nr. 3700 bis 3706 10380 M; über Nr. 3707 bis 3713 10400 M; über Nr. 3714 bis 3720 10420 M; über Nr. 3721 bis 3727 10440 M; über Nr. 3728 bis 3734 10460 M; über Nr. 3735 bis 3741 10480 M; über Nr. 3742 bis 3748 10500 M; über Nr. 3749 bis 3755 10520 M; über Nr. 3756 bis 3762 10540 M; über Nr. 3763 bis 3769 10560 M; über Nr. 3770 bis 3776 10580 M; über Nr. 3777 bis 3783 10600 M; über Nr. 3784 bis 3790 10620 M; über Nr. 3791 bis 3797 10640 M; über Nr. 3798 bis 3804 10660 M; über Nr. 3805 bis 3811 10680 M; über Nr. 3812 bis 3818 10700 M; über Nr. 3819 bis 3825 10720 M; über Nr. 3826 bis 3832 10740 M; über Nr. 3833 bis 3839 10760 M; über Nr. 3840 bis 3846 10780 M; über Nr. 3847 bis 3853 10800 M; über Nr. 3854 bis 3860 10820 M; über Nr. 3861 bis 3867 10840 M; über Nr. 3868 bis 3874 10860 M; über Nr. 3875 bis 3881 10880 M; über Nr. 3882 bis 3888 10900 M; über Nr. 3889 bis 3895 10920 M; über Nr. 3896 bis 3902 10940 M; über Nr. 3903 bis 3909 10960 M; über Nr. 3910 bis 3916 10980 M; über Nr. 3917 bis 3923 11000 M; über Nr. 3924 bis 3930 11020 M; über Nr. 3931 bis 3937 11040 M; über Nr. 3938 bis 3944 11060 M; über Nr. 3945 bis 3951 11080 M; über Nr. 3952 bis 3958 11100 M; über Nr. 3959 bis 3965 11120 M; über Nr. 3966 bis 3972 11140 M; über Nr. 3973 bis 3979 11160 M; über Nr. 3980 bis 3986

Anthroposophische Gesellschaft
in Deutschland
Konzertsaal Karlsruhe, kleiner Saal
Zwei zeitgemäße
öffentl. Vorträge
Samstag, den 14. November, abends 8 Uhr
Dr. Herbert Hahn:
Individualität, Volkheit und Zeit.
Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr
Dr. Karl Meyer:
Das neue Geschichtsbild durch Anthroposophie
Karten für beide Vorträge zu 5, 3 und 1.50 Mk.
Einzelkarten zu 3, 2 und 1 Mk. bei Lincks Buchhandlung, Kaiserstr. 94 und an der Abendkasse.

„Zur Granate“
Gottesauerstraße 23
Jeden Freitag: Schlachtag
Mittag- u. Abendisch / ff. Sinner Bier / Gute Küche
Wilhelm Häfner
Großes Nebenzimmer einige Tage in der Woche zu vergeben

Nächste Woche unwiderrufl. Ziehung
Geld-Lotterie (jugendliche Natur-schwarze)
Ziehung garantiert 17. u. 19. Nov.
4917 Geldgewinne
120000 M.
60000 M.
40000 M.
20000 M.
10000 M.
Kospreis M. 3.30. Porto u. Liste 30 Pfg.
Eberhard Fezer, Karlsruhe
Kaiserstr. 94. Postfach 1. B. 19 878
Fernspr. 403 u. die bekannt. Veranlassungen.

Automobil-Monteur
günstig. Nur durchsicht. an punktl. und selbstständiges Arbeiten gewöhnliche Leute wollen sich unter Vorlage von Lebenslauf und Zeugnisabschrift melden.
Fahrzeugfabrik u. Kautt & Sohn
Karlsruhe i. B., Waldhornstr. 14/16, Tel. 291/292

Kisse!
Große Auswahl in Wurst- und Fleischwaren
Aus meiner Feinkostküche allerlei
Leckerbissen zum Abendbrot
Vollfette Käse circa 30 verschiedene Sorten
Pumpnickel, Simons- u. Graham-brot, Käsewaffeln und Stangen
Salzbrezeln, Salzstangen, Käse-pastetchen
Tafelobst
Frische Ananas, blaue und weiße Trauben
Apfel, Bananen, Feigen, Datteln, Tafelrosinen
Echte Smyrna-Tafelfeigen
Pfund 80 Pfg.
Schokoladen u. Pralinen
in außergewöhnlich groß. Sortiment
Nürnberg. Lebkuchen
Kandier. Früchte
Keks, Biscuits
Sabonia Biscuit
in hübschen 1 Pfund-Dosen
Mk. 1.50
Tischweine
Südwine, Liköre
Spirituosen, Sekt

Kisse!
Kaiserstr. 94
Tel. 196 u. 197
Lieferung frei Haus

Kein Husten mehr!
Teigeechte Zwiebel Bonbons
Das alle Hausmittel.
Zu haben in:
Berthold-Apotheke, Rint-heimstraße 1.
Sofia-Apotheke, Kaiserstr. 201.
Kronen-Apotheke, Zab-ringerstraße 43.
Warten-Apotheke, Mar-tinstraße 43.
Nollen-Apotheke, Rhe-nenstraße 10.
Sollen-Apotheke, Ede-olienstraße.
Adler-Apotheke, Haupt-str. 16, Durlach.
Dron. J. Dehn Markt, 3. Bahnhofsstraße 55.
R. Wehner, Kunarten-str. 24.
Dr. Guggen, Röhlfstr.
Georg. Jakob, Ludwigs-straße 8.
Rud. Voss, Röhlfstr. 24.
J. Böck, Herrenstraße 51.
Dr. Mannsdorf, Ver-der-platz 13.
Gust. Deuster, Kaiser-allee 41.
Otto Mayer, Ede Schüt-tenstraße.
R. Wehnerbacher, Ede-nenstraße 50.
W. Wengler, Durlacher Allee 35.
O. Wehner, Verder-platz 44.
F. von Weis, Röhlfstr. 68.
H. Beller, Röhlfstr. 15.
Wehner-Drogerie, Kai-ser-allee 65.
Dron. Alb. Berthel, R. von Landen.
Mietz-Krauterei, Karls-ruhe-Mühlbura.
a. G. Salzwarth Markt, Mühlbura.
Merkur-Drogerie, Karls-ruhe-Mühlbura.
Gharlotten-Apotheke, R. Mühlbura.
u. a. Drogerien und Apotheken.

Im Rechnen und in Mathematik
erteilt Unterricht und Nachhilfe:
Beutler,
Karlsruhe,
Bismarckstraße 83, III.

Volks-Versorgungs-Verkauf

Serie 1
145
Serie 2
245
DAMEN-HÜTE
außergewöhnlich billig
in Filz, Zylinderplüsch, Seidenplüsch und Samt
KNOPF
1 Posten echte
Velour-Hüte
6.25
Serie 3
350
Serie 4
450

Besichtigen Sie unser Spezial-Schaufenster in der Lammstrasse.

Am 13. und 14. November
Ziehung der II. Klasse
Preuß.-Süddeuts. Klassenlotterie
234000 Gewinne mit über Mark
45000000
2000000
1000000
Prämie **500000**
1 Haupt-Gewinn **500000**
1 Haupt-Gewinn **300000**
u. viele Gewinne von 200000, 100000, 75000, 50000, 25000, 10000, 5000, 3000 usw.
LOSPREIS:
1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- pro Kl.
Zwerg
vorm. Götz
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe
Hebelstr. 11 u.
Waldstr. 38
Telephon 4828 / Postscheckkonto 17808

Im Neuanfertigen und Umarbeiten von
Steppdecken
nach neuen Mustern empfiehlt sich
Paula Schneider, Adlerstr. 5

Voranzeige.
Café Tannhäuser
Kaiserstrasse 219 — nächst der Douglasstrasse
Eröffnung
nach vollendetem Umbau, Samstag, 14. d. Mts.
Max Ehrhardt.

Meine reichhaltige
Besteck-Ausstellung
in meinem neuen Verkaufsraum ist eröffnet.
Führe nur Qualitätsware erster Besteckfabriken
Echt Silber
schwerste Versilberung
Rein Alpaka
— Besichtigung ohne Kauzwang. —
KARL JOCK
Juwelier und Uhrmachermeister
Kaiserstr. 179, nächst Herrenstr. / Telefon 1978
Bestellungen auf Patentlöffel bitte jetzt schon aufgeben zu wollen.

Zeppelin-Erfener-Woche
in Karlsruhe
Am Sonntag, den 15. November, findet ein
Kinderballon-Wettbewerb
statt. Aufstieg der Ballons zwischen 3 u. 1/2 4 Uhr.
Zur Teilnahme berechtigt eine Zeppelin-fahrt, die in den unten angeführten Geschäften zum Preise von 50 Pfennig erhältlich ist
Mittelstadt: Reife- und Sporthaus Eduard Müller, Bahstr. 45.
Haggenhaus Sd. Elm. Wallenstr. 1b. Südstadt: J. Sauerer Kaufhaus, Berderplatz. Oststadt: J. Sauerer, Filiale Kaiserstr. 59. Weststadt: Haggenhaus Carl Riedling, Kaiserstr. 51.
Mühlburg: J. Sauerer, Filiale Rheinstraße 48.

Kunststopt-Arbeiten
Gottfried Wolf
werden an Kleidungsstücken billig ausgearbeitet.
Herrn- und Damenschneider (Kunstweber)
Telefon 4598 / Karlsruhe i. B. / Zirkel 27

Wohnungskunst
Ritterstraße 8
D. REIS neben Warenh. Tietz
die beste Bezugsquelle für
Qualitätsmöbel

Rüchje
mit Anoleum 195.—
Es m. p. i. e. t.
230, 250, 280, 375, 430
eigen. Hüft. Treppen-
Ausstichlich u. 425.—
4 R. Lederstühle
Gpeizezimmer
S. S. S.
Erbsenstr. 10. Hof. 30.
Gambirnschule.
Zimmeröfen
billig zu verk. Carlen-
straße 10. Hof. 30.
Herren- u. Damenrad,
Salon-Ornamenten mit
Platten, neu, bei a. u. n. b.
Jahrg. 1924, abzugeben.
S. S. S. 7.
Herrenrad
neu, gut, 1924, zu verkaufen.
Mühlbura, Hauptstr. 100.
1. Handb. 800 mm
Hollenbrunnener, zu
verk. u. Herrenberger,
Martinstraße 32.
K. u. b. u. n. 1924
für 10 u. 12 Jähr. billig
zu verkaufen. Lebermann,
Waldhornstraße Nr. 18.

VORBILDER FÜR DAS HANDWERK
HERAUSGEGEBEN VOM
BAD. LANDESGEWERBEAMT
MAPPE I
WOHNUNGS
EINRICHTUNGEN
VON
ARCHITECT FRITZ SPANNAGEL
PROFESSOR AN DER BADISCHEN
LANDESKUNSTSCHULE
DRUCK UND VERLAG:
CF. MÜLLER BUCHDRUCKEREI UND
VERLAGSBUCHHANDLUNG
KARLSRUHE
1925

Die Mappe enthält VORLAGEN für Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Einzelmöbel und Küchen in Übersichts- (1:20) und Teilzeichnungen (1:1). PREIS R.-M. 12.— Man verlange Prospekt.

Malaga echter, alter, aus
direktem Bezug
1/2 Flasche 2.20
in Glas u. Steuer Herrenstr. 35.
J. Bösch

Emailieren und Berniseln
von Fahrradern in nur erstklassiger Ausführung
erhalten Sie in meiner Spezialwerkstätte.
Prompte Bedienung. Günstige Preise. Näher
werden auf Wunsch abgeholt. Gummi u. sämtliche
Ersatzteile bei J. Bösch, Bahnhofsstr. 85, Tel. 6378.

Piano
zu besonders güt-
stigen Bezahlung,
die Ihnen den Kauf
möglich machen.
K. Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuh.
Zu vermieten
Gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer m. Cen-
tralfen u. el. Licht in sehr
gut. Hause in best. Lage
der Rheinstr. an nur 10
Mk. Herrn zu vermieten.
Zu ertr. im Tagblatt.

Malaga echter, alter, aus
direktem Bezug
1/2 Flasche 2.20
in Glas u. Steuer Herrenstr. 35.
J. Bösch

Kapitalien
220 Mark
gegen gute Sicherheit
(Vogelbank) kurzfristig
an leihen act. Angeb.
Angeb. um. Nr. 7388
ins Tagblattbüro erbet.
— **500 Mark** —
von Geschäftsmann ge-
kauft. Rins u. gute Sicher-
heit zu leih. act. Angeb.
um. Nr. 7348
ins Tagblattbüro erbet.
Teilhaber(in)
für gutes Geschäft mit
2500—3000 Mark sofort
a. u. g. t.
Angeb. um. Nr. 7350
ins Tagblattbüro erbet.
Stellen-Gesuche
Mädchen
17 Jahre, lüdi sofort od.
spät, Stellung im Haus-
halt. Ausführl.
Herderstr. 69, rechts.

Stellung
als Verkäufer, Lagerver-
walt. Telefonist. Can-
tinier od. sonstigen Ber-
tungsstellen an. mögl.
Gehalt. Ang. um. Nr.
7386 ins Tagblattbüro.
Empfehlungen
Lücht. Schneiderin
sucht noch Kundenhäuser
u. Anfertigen all. Arten
Damen- u. Kindermode
robe (Neues u. Altes)
in u. aus dem Hause.
Angeb. um. Nr. 7348
ins Tagblattbüro erbet.
Verkäufe
Choirloquas, Sofa
Danteil. sat. Bett-
rot. I. Leppich u. perf.
Walter. Versandstr. 18.
Gramophone
und Platten sehr billig
Zeilhöf. Erbsenstr.
17. Schil.
Kaufgesuche
Schiffelquas act. aus
gut. Hause, zu erhalten.
Angeb. m. Preisangebe
um. 7380 ins Tagblatt.

Pianos
und
Harmoniums
größte Auswahl
günstig. Zahlungs-
bedingungen
Katalogumsont
Odeonhaus
Kaiserstraße 17b
Telefon 339.
Kaufgesuche
Schiffelquas act. aus
gut. Hause, zu erhalten.
Angeb. m. Preisangebe
um. 7380 ins Tagblatt.